Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.11.1941 (Nr. 308)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 27,3 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreis:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanz. u. a. sowie sonstige Beding. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Gste: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Nobiste. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 308 / 11. Jahrgang — Donnerstag, 6. November 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Schwarzmeer-Küste erreicht!

Britische „Propagandisten" in Nöten: „Wir sehen uns einem Seedrama gegenüber"

Der Kampf auf der Krim

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 5. November. In einem Tempo, das alle Erwartungen übertrifft, geht es auf der Krim der vollen Entscheidung entgegen. Die Tatsache, daß nach der Einnahme von Feodosia, wo das Jaila-Gebirge umgangen werden konnte, nunmehr dieser sich bis über 1500 Meter erhebende Gebirgszug auch an anderer Stelle bis zur Südküste der Halbinsel durchstoßen werden konnte, weist auf den Zusammenbruch des Widerstandes hin, der, abgesehen von den letzten Fluchtwegen nach Sewastopol und Kertsch, nur noch örtlich und von versprengten Verbänden geleistet werden kann.

Der englische Kommentator „Annalist" gibt sich sehr erbost darüber, daß die Deutschen jetzt so wenig von anderen Frontabschnitten sprächen und dafür die Wichtigkeit der Offensive im Süden und auf der Krim aufbauschten. Hitler habe doch in seinem Tagesbefehl vom 2. Oktober von der Krim und vom Süden gar nichts gesagt. Ja — lieber „Annalist", haben Sie denn erwartet, daß Ihnen das Deutsche Oberkommando immer schon im voraus seine Operationspläne im einzelnen offenbart? Sie tun doch sonst immer, wenn Sie mit genau abgesteckten Zielen und bestimmten Terminen spielen, so, als ob Sie im Führerhauptquartier hättien Mäuschen spielen dürfen und das Gras wachsen hörten. Im übrigen darf wohl gegenüber den erbosten Beschwerden dieses merkwürdigen Sachverständigen darauf hingewiesen werden, daß nicht wir es waren, sondern Stimmen der englischen Presse und des Londoner Rundfunks, die zum Teil maßlose strategische Aspekte aus den Erfolgen der deutschen Operationen im Süden ableiteten. Die „Times" war es, der wir die Feststellung entnahmen, daß für die Sowjets und für England — für England natürlich in erster Linie! — der Süden den entscheidenden Abschnitt des Kriegsschauplatzes darstelle. Die „Times" lehnt es auch, anders als Annalist, ab, ein deutsches propagandistisches Ablenkungsmanöver zu konstruieren. Auch in der Beurteilung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten gehen die englischen Auffassungen, so wie sie öffentlich zum Ausdruck gebracht werden, weit auseinander. Der Londoner Sender wollte sich Mittwoch morgen damit trösten, daß die Kämpfe auf der Krim weitergehen und weitergehen werden. Robert Frazer dagegen schlägt die Hände über dem Kopf zusammen:

„Wir sehen uns einem Seedrama gegenüber." Sewastopol, so heißt es weiter, sei für die sowjetische Schwarzmeerflotte nicht mehr zu verwenden, weniger wegen der deutschen Bombenangriffe, sondern weil die deutschen Truppen die Flotte bereits mit schwerer Artillerie vom Land aus beschießen könnten.

Auch von dem schon von der deutschen Luftwaffe betroffenen Noworossijsk verspricht man sich nicht mehr viel. Robert Frazer faßt schon die letzte Möglichkeit ins Auge, daß die Sowjets auch in den Gewässern des Schwarzen Meeres ihre Vernichtungspolitik fortsetzen würden, um ihre Schiffe nicht in die Hände der Deutschen fallen zu lassen. Was die Entwicklung im Donezgebiet betrifft, so verzeichnet der feindliche Nachrichtendienst jetzt das vom OKW. bereits seit Tagen gemeldete ständige Vordringen mit wachsendem Unbehagen. Zwar scheine es, so sagt die „Times", daß die Sowjets weiterhin entschlossenen Widerstand leisten wollen (!) — aber die Deutschen seien schon zu tief eingedrungen. Außerdem drohe nach der vollendeten Besetzung der Krim durch die Deutschen eine neue Zangenbewegung. Vor allem ist man laut „Times" bei der Verfolgung der militärischen Ereignisse in diesem Kampfabschnitt endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß bei den Sowjets im Süden nicht mehr der Zusammenhang — gemeint ist die organisierte Verteidigung — besteht, wie sie an anderen Frontabschnitten aus Positionsgründen noch mühsam aufrechterhalten werde. Es handelt sich nach dieser englischen Auffassung im Süden vom sowjetischen Standpunkt aus nur um eine Reihe von Nachhutaktionen mit dem Zweck, noch etwas Zeit für die industrielle Evakuierung und für die Vorbereitung von weiter rückwärts gelegenen neuen Verteidigungsstellungen zu gewinnen.

Um auf den sicherlichen Einwurf des propagandistischen Ablenkungsmanövers zurückzukommen: waren wir es oder ist es der General Wavell gewesen, der im Zu-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Jaila-Gebirge durchstoßen

Zwei Sowjettransporter versenkt — Tagesluftangriffe auf Gorki

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Auf der Krim wird die Verfolgung sowohl in südlicher wie in ostwärtiger Richtung fortgesetzt. Trotz schwieriger Geländeverhältnisse ist das Jaila-Gebirge an einer Stelle bereits durchstoßen und die Küste des Schwarzen Meeres erreicht. Die Luftwaffe bombardierte die Krimhäfen Sewastopol, Jalta und Kertsch und versenkte in diesen Gewässern zwei Transporter mit zusammen 10 000 BRT. sowie ein Bewachungsschiff. Fünf weitere Handelsschiffe und ein kleiner Kreuzer der Sowjets wurden durch Bombenwurf erheblich beschädigt. Bei Leningrad brach ein nach starker Artillerievorbereitung unternommener erneuter Uebersetzversuch des Feindes über die Newa unter schweren Verlusten für den Gegner in der deutschen Abwehr zusammen. Von etwa 100 Booten wurde die Hälfte versenkt, der Rest zur Umkehr gezwungen. Wiederholte von Panzern unterstützte Ausbruchsversuche des Feindes an der übrigen Einschließungsfront wurden größtenteils schon in der Bereitstellung zerschlagen. Starke Kampffliegerkräfte führten bei Tage schwere Angriffe gegen die für die Kraftwagen- und Flugzeugerzeugung bedeutende Industriestadt Gorki durch. Volltreffer schweren Kalibers richteten im Autowerk Molotow, im Werftgelände an der Wolga und in den Bahnanlagen der Stadt große Zerstörungen an. Mehrere ausgedehnte Brände entstanden. Bei Luftangriffen auf Leningrad konnten kriegswichtige Anlagen in Brand geworfen werden. Auch Moskau wurde in der letzten Nacht bombardiert.

Im Seegebiet der Faroers versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 5000 BRT. und erzielten Bombentreffer auf einem weiteren größeren Handelsschiff. Sperrpositionsboote wehrten im Kanal wiederholte Angriffe britischer Schnellboote erfolgreich ab. Im Artilleriegefecht wurden ein feindliches Schnellboot versenkt, zwei andere durch mehrere Treffer beschädigt. Im Golf von Suez wurde am 3. November ein britisches Torpedoboot durch Bombenwurf eines deutschen Kampfflugzeuges beschädigt. Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Angriffe auf West- und Nordwestdeutschland."



Scherl Bilderdienst, Berlin

Das Befestigungssystem auf der Krim

(Zur nebenstehenden Karte)

Die zur Halbinsel Krim führende Landenge von Perekop war durch die Sowjets zu einer Verteidigungsstellung ausgebaut worden, deren nordsüdliche Ausdehnung von 50 Kilometer die größte Tiefe der Maginotlinie überschritt. Diese mit den modernsten Mitteln ausgebaute Verteidigungsstellung gründete sich auf zwei gewaltige Befestigungssysteme.

Das erste Befestigungssystem lag im Norden der Landenge bei Perekop-Armjansk; es schloß den Tatarengraben am Südrande von Perekop, wo die Landenge 9 Kilometer breit ist, mit ein. Mit den Vorstellungen und Flankierungen umfaßte das Befestigungssystem hier fünf mit mehrfachen Gräben ausgebaute schwere Stellungen, die mit allen modernen Waffen ausgerüstet waren. Minensperren und Bunker, Geschützstellungen und Maschinengewehrnester sicherten das Gelände zwischen den Grabensystemen wie auch an den Flanken nach dem Meere hin. Dieses nördliche Befestigungssystem, das von den Sowjets stark und zäh verteidigt wurde, wurde von den Verbänden der Armee des Generals der Infanterie von Manstein im Zusammenwirken mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Pflugbeil nach hartem Kampf in der Zeit vom 25. bis 29. September durchbrochen. 12 000 Gefangene, 34 Panzerkampfwagen, 197 Geschütze und 497 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand. 20 Kilometer südlich von Perekop hatten die Sowjets die zweite Befestigungsstellung der Landenge nördlich Juschun aufgebaut. Das Gelände wird hier nicht nur durch die tief einschneidenden Buchten, sondern auch durch einige Seen zusammengedrängt, daß es an der breitesten Stelle nur 2½ Kilometer mißt. Die Sowjets hatten dieses Gelände unter voller Ausnutzung seiner Bodenbeschaffenheit, die Anlaß zu besonders günstigen Flankierungsstellungen gab, in mehr als 10 Kilometer Tiefe so meisterhaft ausgebaut, daß eine Einnahme unmöglich schien. Die deutschen Verbände griffen trotzdem diese südliche Sperre am 17. 10. an und durchbrachen sie in außerordentlich hartnäckigen Kämpfen innerhalb von 10 Tagen. Insgesamt 13 000 Minen wurden hier und im Norden von den Pionieren beseitigt. Der Zugang zur Krim war damit frei. Weitere 15 700 Gefangene, 13 Panzer, 109 Geschütze, 409 schwere Maschinengewehre und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial wurden erbeutet. Noch eine dritte Stellung aber hatten die Sowjets, insbesondere zur Sperrung der Straße nach Simferopol, angelegt. Fünf Kilometer südlich Juschun lag ein Verteidigungssystem am Fluß Tschetarlyk und 10 Kilometer weiter südlich ein weiteres Grabensystem bei Dshan-Sakal-Mangit. Auch diese Stellungen wurden von der deutschen Infanterie den Sowjets im Sturm entrissen.

USA.-Senator: Amerika muß sich schämen!

Finnische Presse antwortet auf Hulls Drohungen / Hoover zu der Erpressungstaktik des Weißen Hauses

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 5. November. „Die USA. müssen sich auf immer der drohenden Warnung an Finnland schämen!" Diese Feststellung eines der USA.-Politiker, die es wagen, vor aller Oeffentlichkeit die Erbärmlichkeit der Roosseveltschen Kriegspolitik aufzudecken, klingt ein in den Chor der Empörung und des Sarkasmus, mit dem die europäischen Länder und vor allem das betroffene Finnland zu den unverfrorenen Erpressungsversuchen Hulls gegenüber Finnland Stellung nehmen.

Die finnische Presse spiegelt in ihrer Gesamtheit die Entrüstung, die die unverständlichen Vorstellungen Hulls im finnischen Volke hervorgerufen haben. „Helsingin Sanomat" stellt die Frage, wie irgendwelche finnische Maßnahmen an der Ostgrenze im Widerstreit mit den Interessen der Vereinigten Staaten stehen können. Viel Bitterkeit liegt in den Worten der finnischen Kommentatoren, die wie im „Aust Suomi" die Tragik aufzeigen, die für das kleine Finnland darin liege, daß es im Winterkrieg, als es in schwächerer Stellung gegen den großen Angreifer stand, das Mitgefühl der Welt erregte, jetzt dagegen, wo es unter günstigerem Vorzeichen kämpfe, in den Plutokratien das Gegenteil der Fall sei. Mit Hohn weist die finnische Presse die sofort von Reuter angefurchte Greuelaktion zurück, nach der es in Helsinki antästlich der Verlautbarung Hulls zu Straßendemonstrationen und polizeilichen Verhaftungen gekommen sei. Die finnischen Stellen betonen, daß sämtliche derartige, in den Agitationsstuben Reuters erfundenen Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren.

Man sprächen in England von finnischen „Lakaien-Divisionen" und vergesse dabei, daß Finnland außer vielen anderen Gründen schon darum nicht mit den Bolschewisten Frieden schließen könnte, weil die Sowjets noch immer wichtige, den Finnen gehörende strategische Stützpunkte besäßen und beispielsweise von der Kola-Halbinsel aus in dem Augenblick die gesamte finnische Flanke aufrollen könnten, in dem Finnland ruhig zusehe.

In allen europäischen Hauptstädten, selbst in Bern und Stockholm, hat man für die Antwort der finnischen Presse an die Adresse des Weißen Hauses größtes Verständnis. Man durchschaut hier die wahren Hintergründe der amerikanischen Bemühungen, und „Stockholms Tidningen" macht sich die finnische Auffassung zu eigen, daß die anglo-amerikanische Aktion lediglich darauf abziele, die finnischen Truppen von Murmansk und Archangelsk fortzubekommen. Schweizer Zeitungen erinnern daran, daß bei Beginn des sowjetischen Ueberfalls auf Finnland im Jahre 1939 die USA. einen Vermittlungsversuch unternommen hätten, der aber damals von den Bolschewisten rundweg abgelehnt wurde. Heute verlange man von Finnland bevor an einen „Verhandlungsfrieden" gedacht werden könne, daß es so tue, als wenn der Frieden geschlossen wäre.

Das Blamable für Cordell Hull ist es, daß selbst amerikanische Staatsmänner und Journalisten die ganze Perfidie des Unternehmens erkannt haben und es öffentlich als eine Frechheit ohne Beispiel bezeichnen. „Ich protestiere dagegen, daß die Vereinigten Staaten einen Druck auf das demokratische Finnland ausüben im Namen des kommunistischen Rußland", sagt der frühere Präsident Hoover in einer öffentlichen Erklärung. „Erst vor zwei Jahren wurde diese friedliche kleine Nation schmählich vom kommunistischen Rußland überfallen; unser Land feierte Finnlands Widerstand als den heroischen Kampf einer Demokratie seit den Thermopylen. Kann Amerika jetzt schmähen, weil die Finnen die erste Gelegenheit benutzen, ihre Heime wieder aufzurichten und frühere Landsleute zu befreien? Hat Amerika jeden Sinn für menschliche und moralische Verhältnisse verloren?" „Die Warnung an Finnland stelle eine der mehreren Arten dar, wie Roosevelt die „Freiheiten" verbreite, betont ein Mitglied des USA.-Abgeordnetenhauses, während ein anderer sarkastisch frage, ob die USA.-Regierung bereits Versicherungen erhalten habe, daß UdSSR. Finnland nicht angreifen werde. Amerika müsse sich auf immer der Warnung an Finnland schämen.

Nachdem Hull am Vortage seine Drohung an Finnland vor der Pressekonferenz hatte verlesen lassen, und nachdem seine Erklärung selbst in den zum Interventionismus neigenden USA.-Kreisen starkes Befremden erregt hatte, wurde auf der Pressekonferenz am Mittwoch eine weitere Erörterung der erpresserischen Drohung mit der Begründung abgesagt, daß darüber nichts Neues zu berichten sei. Senator Clark nannte die Erklärung „völlig schamlos". Sogar der stets antideutsche Rundfunksprecher Godwin bezeichnet Hulls Erklärung als herzlos und weist ebenfalls auf die großen Sympathien hin, die man bisher den Finnen „gezeigt" habe. Jetzt habe Finnland das „Pech", auf seiten Deutschlands zu stehen, während der „blutige Joseph" im Lager des „Pachtleih-John-Bulls" stehe und daher von der USA.-Regierung als befreundet angesehen werde.

Moskauer Bigotterie

Von

Herbert Erich Buhl

In alten Reiseberichten über das moskowitische Ungetüm kann man stets eines als besonders auffallend hervorgehoben finden: die Bigotterie, die in diesem seltsamen Staatsgebilde herrsche, verbunden mit einer wahrhaft obskuren Herkunft und Denkungsweise der Geistlichkeit, die sich anmaße, stets die herrschende Rolle spielen und den scheinbar so selbstherrlichen Zaren lenken und leiten zu wollen. Niemals aber wird einer jener Despoten vergessen, die dazu überliefert werden, die Geistigkeit anderer Völker und ihrer Herrscher besonders intensiv zu beleuchten. Die Geschichte, um die es sich hier handelt, geschah während der Regierung des preiswürdigen Zaren Iwan IV., von dem selbst heute noch die erfahrensten Psychologen nicht genau wissen, ob er ein unheilbarer Irrer oder ein Sadist von unfaßlichen Maßen oder einfach ein vom primitivsten Blutdurst besessenes Tier war.

Die neue Macht, die sich im 16. Jahrhundert im Osten aufzutun begann, ließ die Herren Europas wünschen, den bisher regen und jetzt getörten Güteraustausch mit jenen Landen weiter zu pflegen. Und da seit uralten Tagen der Satz allgemeingültig ist, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, ließ sich König Christian von Dänemark herbei, an Iwan eine Gesandtschaft zu schicken, die die Aufgabe hatte, dem Moskowiter unter Ueberreichung einer kostbaren Schlaguhr die Wünsche des Dänenkönigs zu übermitteln.

Der Gesandte Dänemarks begriff erst, als er in Moskau anlangte, welche Aufgabe ihm sein König gestellt hatte. Er sah sich umgeben von einem barbarischen Prunk, wie er solchen noch niemals gesehen hatte, einem Prunk, in dem sinnlos besessene Bojaren, augenverdrehende Priester und sibelrasselnde Bramarbasse um einen Zaren kreisten, der fast noch ein Kind, aber immerhin mit allerlei Qualitäten begabt war, unter denen vor allem die hervortrat, daß er leidenschaftlich gern alle möglichen Tiere quälte und sich an den Schmerzen der wehrlosen Kreaturen freute. Dieser Bengel ohne Sitten, aber mit ungeheuerlicher Einbildung auf seine Macht und die Würde seines Staates, war der Zar Iwan der Schreckliche, dessen kommende Wahnsinns- und sonstigen Schandtaten sich hier bereits ankündigten.

Ueber den staatswichtigen Handel zu entscheiden, war der hoffnungsvolle Sprößling der Moskowiter Herrscher noch nicht alt genug, denn man schrieb damals den Beginn der Vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts. Das also war noch Sache der größten Bojaren, an denen der mündige Zar dann später eine so schreckliche Rache für die Dienste nehmen sollte, die sie ihm erwiesen hatten. Für die Entgegennahme des Geschenkes dagegen war er verständig und begabt genug, und so ließ der Gesandte die kostbare Uhr auspacken und vor dem „Prinzen", denn das war der Moskowiter in der diplomatischen Sprache Europas immerhin, aufbauen. Es muß eine eigene Aufgabe für ihn gewesen sein, seine Belustigung ob der Szene, die nun folgte, zu verbergen. Denn Iwan, weit entfernt, sich zu freuen oder seine grämliche Fratze zu verziehen, ging um das tickende Ding herum, wie um ein nie gesehenes, aber furchterregendes Tier, von dem jeden Augenblick zu erwarten stand, daß es entweder brüllen oder beißen oder sonst etwas ganz Erschreckliches tun werde. Er fuhr nicht schlecht zusammen, als es laut und vernehmlich die Stunde bot, und versank dann in ein so tiefes Nachdenken, daß eine bleierne Stille über dem Gemach zu lasten begann. Denn in Gegenwart des Zaren darf man nicht durch unnötige Atemzüge auffallen, ohne sich Todesstrafe zuzuziehen.

Der Däne mochte anderes erwartet haben, und mit Recht. Denn Uhren, deren erste der Nürnberger Meister Peter Henlein erst um 1500 erbaut hatte, also vor 42 Jahren, waren große Kostbarkeiten, Schlaguhren aber schier unbezahlbar. Das Geschenk, das Christian III. dem Zaren bot, war also ein mehr als fürstliches: es war ein edles Zeugnis der Kultur des alten Europa, das in die Hand eines Barbaren von orientalischem Habitus gegeben ward.

Das Nachdenken des jungen Iwan ward allmählich bedrohlich oder stumpfsinnig, wie man will. Jedoch, da alle Hofschranzen, deren es in Moskau zu allen Zeiten übermäßig viel gab, schwiegen, harrte auch der Gesandte geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Endlich blickte Iwan auf. In seinem Blick glühte eine so fanatische Verbezeugung, daß die Umstehenden unwillkürlich einen Schritt zurückwichen. Und der Moskowiter sprach also: „Nimm das Geschenk und bringe es deinem König eilends wieder zurück! Verweile nicht länger an meinem Hofe, bei meinem Zorn! Und sage deinem Herrn: Iwan, der Zar, glaubt an Gott und bat mit Planeten und sonstigen Zeichen, wie sie hier abgebildet sind, nichts zu schaffen!"

Man kann sich das Gesicht des Dänen vorstellen. Er begriff freilich nur die Ablehnung des Geschenkes. Das Grundsätzliche ging an ihm noch spurlos vorüber. Dieses Grundsätzliche aber war: die Beschränktheit und Borniertheit eines Menschentyps, der allzu unreif noch ist, wahre Kulturwerte zu erfassen und sich deshalb hinter der Bigotterie verschanzt als hinter dem sichersten aller

Unser Tagesspiegel

Bei den Krim-Operationen erreichten unsere Truppen die Schwarzmeerküste; das Jaila-Gebirge wurde durchstoßen.

Die deutsche Luftwaffe greift immer weiter in das sowjetische Gebiet hinein; so wurde die Industriestadt Gorki schwer bombardiert.

Leningrader Bahnhöfe waren das Ziel unserer Bomber.

Am Kanal scheiterte erneut ein britischer Einsatzversuch.

Hulls Erpressungsversuch gegen Finnland wird sogar in USA. scharf verurteilt.

Der Jude Laguardia wurde mit einer sehr knappen Mehrheit zum Oberbürgermeister von Newyork wiedergewählt.

Auch in diesem Jahre erhält der 9. November Feiertagsschutz.

Ueber die Weihnachtsgratifikationen 1941 erließ der Reichsarbeitsminister Vorschriften.

Wälle. Das Grundsätzliche war, daß Europa zum erstenmal jener bigotten Frömmelei, hinter der sich alle Schurkerei der Welt verbarg, begegnet war, die seither im Osten nicht mehr ausgestorben ist, und die auch heute noch jene blutigen Bandenhäuptlinge des Kreml beherrscht, die Tausende und aber Tausende morden und foltern lassen, wie eben nur sie morden und foltern können, und die, für die Welt, die es zu täuschen gilt, Bittgottesdienste von einer geschundenen Popenschaft und einer Unsumme gekneteter Völker verrichten lassen.

Lebhafte Kämpfe an der Afrika-Front

Rom, 5. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Verlauf des gestrigen Tages führten feindliche Flugzeuge erneut kurze Einflüge auf einige Landstriche Südsüdtiliens durch. Es wurden drei Personen verwundet. Durch lebhaftes Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug über dem Meer abgeschossen, ein weiteres Flugzeug wurde von einem unserer Flugzeuge vor der Küste wirksam beschossen und ist als verloren zu betrachten. An Nordafrika wurden zwei feindliche Bomber im Laufe eines Luftangriffes auf das Gebiet von Bengasi von einem unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Die Verteidigungsanlagen von Tobruk wurden von unserer Artillerie beschossen und von deutschen Stukas bombardiert. In Ostafrika wurden einige feindliche mit Truppen beladene Kraftwagen vor den Stellungen von Culquabert von unseren Batterien gestoppt und zerstört. Die feindlichen Truppen erlitten Verluste. An den anderen Abschnitten der Front wurden feindliche Einheiten von unseren Verbänden angegriffen und zersprengt."

Trotz ungünstiger Witterung herrschte, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani berichtet, an der Afrika-Front lebhafte Kampftätigkeit. Ein italienischer Spähtrupp schlug einen starken feindlichen Trupp in die Flucht, dem er starke Verluste beibrachte und Gefangene abnahm. Besonders lebhaft war die Artillerietätigkeit. Artillerie belegte Verteidigungsanlagen und Verbindungswege bei Tobruk mit starkem und gutliegendem Feuer. Die deutsche Luftwaffe bombardierte feindliche Kraftfahrzeugparks und warf dabei einige Fahrzeuge in Brand. Verteidigungsanlagen und Waffenstellungen von Tobruk wurden durch deutsche Stukas erfolgreich bombardiert. Während eines Angriffs auf Bengasi wurde ein feindlicher Flugzeugverband von italienischen Jägern gestellt und zur Umkehr gezwungen. Die Flak von Tripolis schoß ein feindliches Kampfflugzeug ab, das in das Meer stürzte.

Einflugversuch über dem Kanal zerschlagen

Berlin, 5. November. Deutsche Jagdflieger stellten im Laufe des 4. November über dem Kanal einige Gruppen britischer Flugzeuge, die gegen die besetzten Gebiete anzufliegen versuchten. Die deutschen Jäger stießen in die geschlossenen Verbände der Briten und zwangen sie zur Auflösung. Einzelnen britischen Flugzeugen gelang es, über das Kanalgebiet zu kommen, wobei sie in den starken Feuergürtel der deutschen Bodenabwehr gerieten. Jäger und Flak schossen insgesamt vier britische Flugzeuge ab und ließen die übrigen zu keinem Erfolg kommen.

Vereinzelte britische Flugzeuge versuchten am 4. November einen Angriff auf deutsche Geleitzüge an der norwegischen Küste. Deutsche Vorpostenboote und Marine-Artillerie schossen von den Angreifern zwei britische Flugzeuge ab. Die Geleitzüge erreichten ohne weitere Zwischenfälle ihre Bestimmungshäfen.

112 Zerstörer verloren die Briten

Berlin, 5. November. Die deutschen Unterseeboote versenkten während des Monats Oktober fünf britische Zerstörer, die die Geleitzüge zu sichern suchten. Durch diese Versenkungen erhöht sich die Zahl der von der deutschen Kriegsmarine vernichteten britischen Zerstörer auf insgesamt 65. Dazu versenkte die deutsche Luftwaffe seit Kriegsbeginn insgesamt 47 britische Zerstörer. Die britische Admiralität hat aber bisher nur 58 Zerstörer namentlich als verloren zugegeben, während es in Wahrheit in Kampf mit der Luftwaffe und der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe sind. Es stellt sich also wieder einmal heraus, daß die britische Admiralität die Wahrheit nur zur Hälfte einzugestehen den Mut hat.

Vererrter Britenfeachter strandete

Berlin, 5. November. Ein bewaffneter Britenfrachter, der nachts bei schwerem Sturm im Kanal in Seenot geraten war, strandete an der von deutschen Truppen besetzten Küste. Nach stundenlangen schwierigsten Rettungsarbeiten wurde die britische Besatzung von den Soldaten der Kriegsmarine an Land gebracht. Die englischen Matrosen und Soldaten, die sich zur Bedienung der Geschütze an Bord befunden hatten, wurden gefangengenommen.

Roosevelt gegen das USA.-Volk

Die öffentliche Meinung macht sich Luft — Vom Katzenjammer zum neuen Betrugsmanöver

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch., **Berlin, 5. November.** Es hat wohl niemand erwartet, daß der jüdische Schützling Roosevelts, La Guardia, bei der Wiederwahl für den Oberbürgermeisterposten in Newyork durchfallen werde. Aber daß ausgerechnet in dieser jüdischen Hochburg der demokratischen Kriegshetzer nur eine so knappe Mehrheit erhalten hat, wie sie sei seit Jahrzehnten bei der Wahl des Bürgermeisters von Newyork noch nicht festzustellen war, das ist doch immerhin aufschlußreich in dem Sinne, daß eine große Mehrheit des amerikanischen Volkes eine scharf ablehnende Haltung gegenüber dem Roosevelt-Kurs einnimmt. 1 032 553 Stimmen haben sich für **La guardias** Gegenkandidaten O'Dwyer ausgesprochen, während Laguardia 1 186 394 Stimmen auf sich vereinte. Was im jüdischen Newyork eine knappe Minderheit ist, das bedeutet für das ganze Land bestimmt eine große Mehrheit.

Aber so ist es ja schon seit langem in dem gelobten Lande der Demokratie, daß die Stimme des Volkes nichts gilt und sich nicht wirksam Gehör zu verschaffen vermag. Kann es da wundernehmen, wenn die Frauen in Detroit einen etwas eigenartigen Weg gewählt haben, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, als der britische Botschafter Halifax zur Besichtigung der Rüstungsindustrie in ihre Stadt reiste? Die Soldlinge Roosevelts in der Presse und in amtlichen Stellen schimpften trächtig auf die „Rüpeleien", die darin bestanden, daß die demonstrierenden Frauen vor der Residenz des Erzbischofs von Detroit Halifax mit einem Hagel von Tomaten und Eiern bewarfen. In London haben sich gewisse Kreise sofort eifrig bemüht, ob es sich um tatsächliche Friedensdemonstrationen oder um eine Kundgebung gegen den unbeliebten Halifax gehandelt habe. Diese Kreise möchten gern ein Argument mehr haben, um einen Sündenbock für all das zu finden, was Churchill und Roosevelt auf dem Kerbholz haben. Die Frauen von Detroit trugen übrigens Plakate mit den Aufschriften „Nieder mit England" und „Halifax ist ein Kriegshetzer" mit sich.

Daß Roosevelt und die ganze Interventionistenclique sich dieser Tatsache wohl bewußt sind, daß ihnen nämlich der Wille einer überwältigenden Volksmehrheit im Sinne der unbedingten Erhaltung des Friedens gegenübersteht, tritt im Verlauf der zu Ende gehenden Senatsdebatte um die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes immer deutlicher in Erscheinung. Am Dienstag ließ diese Debatte eine stark pessimistische Beurteilung der Roosevelt'schen Politik erkennen. In einer Reuter-Meldung heißt es, Senator Luca haben in düsteren Farben die Lage ausgemalt, die nach zukünftigen weitgehenden deutschen Erfolgen entstehen könne. Der demokratische Senator Bilbo sprach sich scharf gegen die Aufhebung des Verbots für amerikanische Handelsschiffe aus, die Kriegszonen zu befahren, und **wandte ein:**

„Wenn England seine Aufrüstung auch in fünf oder sechs Jahren noch nicht als ausreichend betrachtet, in welchem Umfang sollen dann wir, die wir uns noch im Anfangsstadium unserer Aufrüstung befinden, einer Politik folgen, die uns in einen Schießkrieg führt, wie es nach der vorgeschlagenen Aenderung des Neutralitätsgesetzes leicht der Fall sein könnte?"

Auch Roosevelt selbst scheint das Gefühl zu haben, daß er mit seiner letzten Rede und mit seinem anschließenden unqualifizierbaren Verhalten seinem eigenen Volke etwas zuviel zugemutet hat. Er hat in Sydepart eine Rede gehalten, die allgemein wegen ihrer nichtssagenden Mäßigung aufgefallen ist. Die „Washington Post" sagt, daß diese Ausführungen von den Zuhörern durchweg als defensiv aufgefaßt worden seien. Es ist auch bezeichnend, daß übereinstimmend von der Regierung und von den interventionistischen Senatoren die Beschuldigung zurückgewiesen wird, daß man den Krieg wolle oder daß die Revision des Neutralitätsgesetzes einer Kriegserklärung gleichkomme oder ihr zumindest unmittelbar vorausginge. Die Kriegstreiber wissen eben, daß das Volk den Krieg nicht will, und versuchen ihr Heil, wie schon so oft, wieder auf den Wegen des Betruges. „New Port World Telegram" bemüht sich noch einmal, in einem Leitartikel das Betrugsmanöver aufzudecken.

Man sollte, so sagt das Blatt, die Tarnung aufgeben, daß es sich nur um die teilweise Aufhebung des Gesetzes handle, wo jedes Kongreßmitglied wisse, um was es gehe. Nur die Oeffentlichkeit wisse das nicht. Sie sei so oft in Kriegsfragen betrogen worden, daß eines Tages eine heftige Reaktion folgen werde. Bisher hätte man nicht eine einzige wichtige Entscheidung offen und ehrlich getroffen. Auch die „New York Post" stellt fest, daß kein Amerikaner Krieg oder Expeditionskorps wünsche.

In diesem Zusammenhang sind auch die Mitteilungen interessant, die ein Hearst-Publizist aus Washington macht, danach soll sich eine starke Unruhe unter gewissen Armeeführern bemerkbar machen, die ernstlich über die Möglichkeit besorgt seien, daß Roosevelt die Vereinigten Staaten in ein Dünkirchen führen würde. Es wird von Reibungen zwischen Roosevelt als Oberkommandierendem und seinen Generalen gesprochen, die darin begründet sein sollen, daß auf der einen Seite eine Steigerung der Sowjet- und Englandhilfe verlangt werde, während andererseits von den USA.-Generalen größere Rüstungsanforderungen gestellt würden. Aber all das sind ja Dinge, um die sich Roosevelt gar nicht kümmern darf, weil er einfach einen Befehl seiner jüdischen, freimaurerischen und plutokratischen Auftraggeber auszuführen hat. Er mag sich jetzt nach seiner letzten beschämenden Blamage etwas in Katzenjammerstimmung befinden, aber er läßt nicht nach in seinen Bemühungen, durch ein neues Betrugsmanöver seinem Ziele einen Schritt näher **zu kommen.**

Die Schwarzmeer-Küste erreicht!

(Fortsetzung von Seite 1)

sammenhang mit den Operationen im Donezgebiet und am Asowschen Meer so weit ging, von der Möglichkeit eines weiteren deutschen Vorstoßes bis nach Indien zu phantasieren? Dieser „Napoleon der Wüste" bezeichnete die Lage in der Sowjetunion als „obskur" und renommierte dann, daß die Deutschen, wenn sie auf Indien vorstoßen sollten, dort auf starken Widerstand und auf sehr gute Abwehrstellungen an der Nordwestgrenze stoßen würden, die in den letzten Monaten beträchtlich verstärkt worden seien. „Wir sind", so schloß er pathetisch, „jetzt dort außerordentlich stark!" Genau so hat dieser Mann einmal im Hinblick auf die von ihm vorübergehend erobertsen Stellungen in der Cyrenaika gesprochen, bis General Rommel kam. Im übrigen handelt es sich hier nur um durftige Orakel der Gegenseite. Die deutsche Phantasie ist im Zusammenhang mit der Krim gewiß noch nicht bis nach Indien abgeschweift. Für uns ist und bleibt das übergeordnete Ziel, den strategisch bereits entscheidend geschlagenen Gegner im Osten vollends zu vernichten und schachmatt zu setzen.

Nicht nur auf der Krim, sondern an der ganzen Front vom Asowschen Meer bis hinauf nach Leningrad verlaufen die Operationen weiterhin erfolgreich und planmäßig. Währenddessen ist unsere Luftwaffe zum erstenmal weit über Moskau hinaus vorgestoßen und hat Gorki (Nishnij Nowgorod), das zu den fünf größten Städten der Sowjetunion gehört, mit besonders starker Wirkung angegriffen. Gorki ist nach Osten hin etwa so weit entfernt von Moskau wie Smolensk im Westen. In dieser Stadt von 650 000 Einwohnern sind große Kraftwagenwerke, Flugzeug- und Motorenfabriken mit erheblichen Bombenlasten belegt worden. Eines der Werke beschäftigt über 20 000 Arbeiter. Unsere Luftwaffe hat also jetzt eine der wenigen noch verbliebenen sowjetischen Industriezentren in ihren Aktionsradius einbezogen. Die große verkehrspolitische Bedeutung von Gorki ergibt sich aus der Lage am Zusammenfluß der Oka und der Wolga. Von diesem Punkte gehen Eisenbahnlinien nach allen vier Himmelsrichtungen aus.

Einige sehr deutliche Worte hat die „Daily Mail" denjenigen Leuten in England, die nichts von Strategie verstehen, jetzt ins Stammbuch geschrieben, indem sie eine Illusion zerstört, auf der manche Engländer bis jetzt ihre letzten Spekulationen aufbauen wollten. Es handelt sich um die Annahme, daß die deutschen Heere schließlich an den Problemen des Verkehrs und des Nachschubs in den weiten sowjetischen Räumen zugrunde gehen würden, wie Napoleon im Jahre 1812. Die Deutschen hätten, so stellt die „Daily Mail" fest, mit Recht diesen Feldzug auf die Auffassung begründet, daß ihr Organisationsvermögen demjenigen der Sowjets erheblich überlegen sei. In diesem Zusammenhang kommt die englische Zeitung zu einem uneingeschränkten Lob für die Leitungen der Organisation Todt, die den Deutschen die Möglichkeit verschafft habe, ganz im Gegensatz zu den Sowjets, ihre Reserven von einem Kampfabschnitt zum anderen so schnell zu transportieren, daß oft beim Eintreffen der sowjetischen Verstärkungen im Hinblick auf einen erwarteten deutschen Angriff die Hauptmacht der Deutschen sich schon wieder zum Angriff an einer anderen Stelle der Front befände. Die Deutschen könnten von Norden nach Süden und umgekehrt das Schwergewicht ihrer Angriffskraft so schnell verlagern, daß damit die schnellen und plötzlichen Offensiven an ganz verschiedenen Kampfabschnitten zu erklären seien. „Daily Mail" gesteht es als aufgegangen zu sein, wie gefährlich und trügerisch es ist, wenn man hypnotisch gebannt die Blicke immer nur auf einen Frontabschnitt richtet, an dem anscheinend gerade die entscheidende Aktion im Gange ist. Das Feldherrngenie des Führers kann auf einzigartigen Voraussetzungen, von denen die Organisation Todt nur eine von vielen darstellt, fußen und von ihnen aus immer neue Ueberraschungen schaffen.

Bombentreffer auf Leningrader Bahnhöfe

Säuberung der Koivisto-Inseln — Die finnischen Krimhäfen im Bombenregen

Berlin, 5. November. Die finnischen Truppen setzten im Laufe des Dienstag die Säuberung der durch finnische Stoßtrupps besetzten Koivisto-Inseln nach versprengten Sowjetkräften fort. Mit diesen Inseln, die östlich Wiipuri der Küste der karelischen Landenge vorgelagert sind, verlieren die Bolschewisten weitere Stützpunkte im Finnischen Meerbusen. An den anderen Abschnitten der finnischen Front gewannen die finnischen Truppen im Angriff weiter Raum. Mehrere Ortschaften, die von den Sowjets hartnäckig verteidigt wurden, wurden von den finnischen Soldaten in tapferem Vorgehen erobert. Einige leichte Kriegsfahrzeuge der Sowjetmarine versuchten im Finnischen Meerbusen aufzuklären. Dabei gerieten mehrere Fahrzeuge der Sowjets auf deutsche und finnische Minensperren. Nach heftigen Detonationen sanken drei der sowjetischen Kriegsfahrzeuge.

Leningrad, dessen weites Stadtgebiet mit Verwaltungsgebäuden, Kasernen und Industrieanlagen übersät ist, war wieder Ziel der deutschen Luftangriffe. Treffer wurden beobachtet in der Gegend des Finnlandbahnhofes, der im Nordosten der Stadt dicht an der Newa liegt. Neben ihm dehnt sich das ausgedehnte Artillerieliebaoratorium aus. Auf der anderen Seite liegt die Artillerie-Akademie, von ihr führt eine wichtige Brücke über die Newa. Etwas abseits hat die Waffenfabrik Krasnoje Smamja ihren Sitz. Der Oktoberbahnhof, der ebenfalls von Bomben getroffen wurde, ist der Endpunkt der Moskauer Strecke. Er liegt auf dem jenseitigen Newaufer in der Nähe des Haupttelefonamtes; eine der Hauptzufahrtsstraßen zum Stadtkern hin führt an ihm vorbei. Auch schwere Artillerie des deutschen Heeres beschimpfte wirksam Schiffsziele im Hafen von Leningrad. Auf mehreren Schiffen, darunter auf einem sowjetischen Minnsuchboot, wurden Treffer beobachtet.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Bombardierung der Schiffe, mit denen die Sowjets Truppen und Material aus den gefährdeten Krimhäfen abzutransportieren versuchen, mit guter Wirkung fort. In wiederholten Angriffen gegen verschiedene Häfen wurden große Mengen des zur Verladung bestimmten Kriegsgeräts vernichtet und den zur Verschiffung bereitgestellten Sowjeteinheiten schwere blutige Verluste beigebracht. Im übrigen Südteil der Ostfront bombardierte die deutsche Luftwaffe insbesondere Bahnlinien mit gutem Erfolg. Elf in Fahrt befindliche Transportzüge, sieben Lokomotiven und über 125 auf Bahnhöfen abgestellte Eisenbahnwagen verfielen der Vernichtung. 26 weitere Züge und drei Einzellokomotiven wurden von Bomben getroffen und zum Halten gezwungen.

. . . der humor wird nie verloren!

Trotz aller Strapazen und Schwierigkeiten — Erlebnisse am Rande des Feldzuges

Von Kriegsberichter Walter Enz

rd. Im Osten, im November. (PK.) Vorwärts — Tag und Nacht dem geschlagenen Feind auf den Fersen — er darf sich nicht zu neuem Widerstand setzen können — vorwärts! Aber trotz aller Strapazen und Schwierigkeiten verlieren die deutschen Soldaten nie den Humor. Dafür weitere, am Rande des Feldzuges erlebte „Belege":

Am Straßenrand saß ein Kradfahrer und betrachtete betrübt sein Krad, mit dem er nicht mehr weiterkam wegen des Schlamms, den der Regen verursacht hatte. Neiderfüllt sah er zu den Reitern bespannter Artillerie empor und stierte bei sich vielleicht jenes Wort vom Helden, der ein Königreich gegen ein Pferd eingetauschen bereit war. Aber die Reiter hatten Trost für den Kradfahrer: „Hei!" riefen sie ihm zu, „kauf 'dir 'nen Luftballon, hernach kannst du fliegen und zuwarten, bis sich die Erdn draht und hernach kannst in München landen!" Aber schließlich war der Kradfahrer auch nicht auf den Kopf gefallen und antwortete dem Träker: „Du Knallkopp, wat soll ick denn in München? Ick jehör nach Berlin, vastehste?"

Ein starker Spähtrupp hatte den Ortsrand eines Dorfes erreicht. Am jenseitigen Ortsrand saßen noch die Bolschewisten. Alle vermißte sich jeder, gleichsam auf Zehenspitzen zu laufen, um ja keinen unnötigen Lärm zu machen und sich dem nichtsahnenden Gegner nicht vorzeitig zu verraten. Plötzlich: rrrummms — eine Mordsexplosion. Jäh war die Stille unterbrochen. Der Spähtruppführer vermutete im ersten Augenblick Granatwerferfeuer. Zum Sekunden später aber zu dem Schluß, daß es eine Handgranatenexplosion gewesen sein mußte. Es war auch eine Handgranate gewesen, und einer der eigenen Infanteristen hatte sie geworfen. Der hatte nämlich, tausend Meter vom Feind entfernt, nichts Wichtigeres zu tun gehabt als mit einer Handgranate — ein Stalinbad nehmen. Jetzt konnte man von Sowjetdiktator nurmehr die Beine auf dem Sockel. Der Spähtruppführer, ein Oberleutnant, wollte losschimpfen. Aber der Bilderstürmer verteidigte sich sehr tüchtig: „Ick denke", sagte er ganz unschuldig und beinahe vorwurfsvoll „Ick denke, gegen den Stalin da führn wa Krieg?" Gegen ein solches Argument war natürlich nicht anzukommen.

In der Weite der ukrainischen Steppe ging eines Abends dem Gefreiten R. B. urplötzlich eine tiefe geographisch-philosophische Erkenntnis auf, die anscheinend sein ganzes Weltbild erschütterte. Man saß und lag in einer Schlucht, in der man vor dem lebhaften Artilleriefeuer sich ganz sicher fühlen konnte. Man sprach von allerhand, angefangen von den zerrissenen Socken des Landsers bis zu den abenteuerlichen Plänen Roosevelts. Als niemand mehr etwas zur Unterhaltung beizutragen gewillt war, da tat, nachdem er den ganzen Abend stumm und geschwiegen hatte, auch der Gefreite R. B. den Mund auf. Und, in die Anbetung des Mondes tief versunken, da gab er eine fundamentale Weisheit von sich: „Kinder, wenn man sich das so überlegt! Also der Mond, der scheint nun hier genau so wie an der Elbe. Sooo was Komisches!" Der brave Gefreite wunderte sich, warum die anderen darüber so herzlich lachten . . .

Manchmal kommt auch der Humor ganz überraschend und gewissermaßen aus eigenem Entschluß zu den Soldaten. So neulich in Gestalt einiger Gefangener. Bei der Verfolgung der Bolschewisten durch eine Voraussabteilung war es einigen Sowjetarmisten zu bunt und zu dumm geworden, sie waren ihrem Kommissar, wie viele andere, ausgetratzt, fanden nun vor den Panzerjägern der Vorausabteilung und mollten sich in die Gefangenschaft wandern. „Schön!" sagte einer der Panzerjäger, „jehn haut mal ab nach hinten, der General wartet schon auf euch!" Seine Kameraden schmunzelten, aber sie sollten im nächsten Augenblick noch viel vergnügtere Gesichter machen. Da nämlich kam der Herren Sowjets Mut sehr bereckt: „Oh, der Herr General selber? Is er á feiner Mann, der Herr General?" Nach einer Pause des Verblüffteseins und herzhaften Lachens sagte der Panzerjäger: „Mch, du bist ein Jud? Na, dann wirst ja der Herr General ganz besonderes Wohlgefallen an dir finden, du Stachelsigel!" Darauf wieder der Gefangene: „Ei weiß, dann müßt mer sich vielleicht erst lab'n rastern?" Da wonnte sich der Jude, warum die deutschen Soldaten so viel lachten . . .

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte Mittwoch in seinem Hauptquartier Hauptmann Gollob, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, und Oberleutnant Graf von Kagenegk, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, persönlich das Eichenlaub **zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

„Dritte Phase der Katastrophe"

Drahtbericht unseres Vertreters

dr. b. Bichy, 6. November. Gegenüber den englisch-amerikanischen Verdrehungskünsten und dem verzweifelten Lügenfeuerwerk der Londoner und Wall-Street-Propaganda-Juden stellt der französische General Duval im „Journal" fest: „Man muß die Wirklichkeit sehen, wie sie ist. Dieser Krieg ist von jetzt ab für die Sowjetunion verloren. Das ist eine Tatsache, über die man nicht mehr diskutieren kann."

Um den hoffnungslos verbohrten Bierbanktrategen jenseits des Kanals und des Atlantiks diese fundamentale Tatsache begreiflich zu machen, legt der französische General dar, daß es bei der totalen Niederlage eines Krieges von derartigen Ausmaßen, wie sie erstmalig im Osten auftreten, mehrere Phasen gibt. Die Katastrophe entwickle sich — genau gesehen — in drei Etappen: Zuerst werde um den Sieg gekämpft, in der zweiten Etappe wolle man nur noch den Boden verteidigen und dem Sieger Hindernisse in den Weg legen, in der dritten Phase endlich kämpfe man nur noch, um Zeit zu gewinnen. Diese dritte Phase der Katastrophe habe für die Sowjets begonnen. „Was aber kann die zusammenbrechende Sowjetunion von einem Zeitgewinn erhoffen?", fragt General Duval. Die einzige Hoffnung der Sowjets besteht auf eine englisch-amerikanische Hilfe. Diese Hilfe beschränke sich zur Zeit nur auf die Hoffnung, daß die Engländer vom Iran aus 60 000 Inder an die Kaukasus-Front schicken könnten. Aber was würden diese 60 000 Mann bedeuten? Einen Tropfen auf den heißen Stein oder richtiger: eine Geste, um die öffentliche Meinung in England vorläufig zu beschwichtigen.

Letztes Kapitel der Schwarzmeer-Flotte

Drahtbericht unseres Vertreters

mue. Bukarest, 5. November. Aus Ankara wird gemeldet: Das rasche Vordringen der deutschen Truppen in der Krim wird in der türkischen Oeffentlichkeit weiter mit größter Spannung verfolgt. Der Sieg der deutschen Waffen auf dieser Halbinsel berührt auch jene, die Türkei stark interessierende Frage: die Sowjetflotte. Der türkische Militärkritiker, General Sabis, streifte am Mittwoch in der Zeitung „Tasfiri Eftiar" diese Frage. Er stellt fest, daß Sewastopol auf der Krim der letzte Zufluchtsort der Sowjetflotte im Schwarzen Meer sei. Nach dem Fall dieser Festung, die die Sowjetflotte nirgendwo wirksamen Schutz finden. Das letzte Kapitel dieser Waffe der Bolschewisten habe begonnen.

Französische Vergeltung

Vichy, 5. November. Die französische Regierung hat 14 an der Riviera lebende und im wehrfähigen Alter stehende Engländer als Geiseln für sieben in Syrien von den Engländern verhaftete französische Zivilisten festgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich John Amery, der Sohn des früheren englischen Ministers Amery und Vetter Anthony Edens. Die Festnahme erfolgte als Vergeltungsmaßnahme für einen Bruch des Vertrages von Akka, der dem englisch-französischen Kampf ein Ende setzte. Auf Grund dieses Vertrages war die französische Regierung verpflichtet, die im Laufe des syrischen Konflikts gefangengenommenen Gaullisten auszuliefern, was vertragsgemäß erfolgte. Mehrere festgenommene Gaullisten weigerten sich jedoch nach der Freilassung, auf die englische Seite zurückzukehren. Daraufhin nahmen die britischen Besatzungsbehörden in Syrien kurzerhand sieben französische Zivilisten, darunter vier Beamte des französischen Auswärtigen Amtes fest.

Wie aus Ihanbul gemeldet wird, haben die Briten in Beirut 400 junge Syrer wegen englandfeindlicher Kundgebungen verhaftet.

Japaner in Indien verhaftet

Stockholm, 5. November. Einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes zufolge wurden in den letzten Tagen in Indien und Burma zwei japanische Staatsangehörige verhaftet. Die Gründe der Verhaftungen wurden von der indischen oder burmesischen Regierung nicht mitgeteilt.

Enge Zusammenarbeit NS.-Frauenschaft—HJ.

Berlin, 5. November. Am Mittwoch trafen sich im Gästehaus der Reichsfrauenführung sämtliche Gaufrauenschaftsleiterinnen und Obergauführerinnen des BDM. Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, der Bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsleiter Möckel, und die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger, sprachen über die enge Zusammenarbeit zwischen NS.-Frauenschaft und Hitler-Jugend unter besonderer Berücksichtigung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit".

Wichtiges kurz gesagt

Neugestaltung der Wiener Kunsthochschule. Im Rahmen eines Festaktes, dem mit dem Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter von Schirach, auch Reichserziehungsminister Rust beiwohnte, wurde am Mittwoch die Wiener Kunstgewerbeschule zur Hochschule für Musik und Musikerziehung erhoben. In einer Rede würdigte Reichserziehungsminister Rust das wichtige kulturelle Ereignis.

Der Präsident der Internationalen Rechtskammer, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, ernannte den Ministerialdirektor Dr. Flottmann, Stellvertreter des Reichskommissars für die Preisbildung, zum Vorsitzer des Ausschusses für die Preisbildung der Internationalen Rechtskammer.

General Lutz 65 Jahre alt. Am 6. November begeht General der Panzertruppen z. V. Oswald Lutz, der um den Aufbau der deutschen Panzerwaffe besondere Verdienste hat, seinen 65. Geburtstag.

Täglich 17,5 Millionen Pfund für Englands Krieg. Wie „New York Times" aus London berichtet, erreichten die britischen Kriegsausgaben in der letzten Woche im Tagesdurchschnitt 17,5 Millionen Pfund und damit die höchste Ziffer seit Kriegsbeginn.

Verfahren gegen Jud Fildermann. Gegen den Präsidenten des Verbandes der jüdischen Gemeinschaften in Rumänien, den Juden Fildermann, hat die Bukarester Advokatenkammer wegen seines Verhaltes an Marschall Antonescu ein Verfahren eingeleitet. Wie erinnerlich, hatte sich Fildermann über die Maßnahmen gegen die Juden beklagt, worauf ihm der Marschall eine vernichtende Antwort zuteil werden ließ.

Auch in Kalkutta . . . Einer Meldung aus Kalkutta zufolge, fand dort eine Konferenz zwischen Regierungsbeamten und Vertretern der indischen Eisenbahnen sowie der Stadtverwaltung statt, auf der Maßnahmen für die Evakuierung der Zivilbevölkerung Kalkutas im Ernstfalle besprochen wurden.

Australisches Kabinett wird bedachtsam. Der australische Ministerpräsident Curtin gab am Mittwoch in Canberra bekannt, daß das australische Kabinett angesichts der Lage im Pazifik seinen Entschluß, eine teilweise motorisierte Division nach Ueberjee zu schicken, erneut überprüfen werde.

Saburo Kurusu, der frühere japanische Botschafter in Berlin, wurde zum Berater des japanischen Botschafters in Washington, Admiral Nomura, ernannt.

Roosevelt fordert weitere 450 Millionen Dollar. Roosevelt forderte vom Kongreß weitere 450 Millionen Dollar für die Flotte, 350 Millionen Dollar sollen für Flugzeuge und Flugzeugteile, der Rest für Medikamente Verwendung finden.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940; Preisliste Nr. 9.

Wirtschaftsteil der BZ.

Deutsch-italienische Industrie-Tagung

Wien, 5. Nov. In der Zeit vom 3. bis 5. November haben in Wien deutsch-italienische Industriebesprechungen stattgefunden. Die in freundschaftlichstem Geiste geführte Aussprache der beiden Abordnungen, die nun schon zum zehnten Male zusammenkamen, erstreckte sich auf die beide Länder gemeinsam berührenden Probleme der Kriegswirtschaft und den weiteren wirtschaftlichen Ausbau der Achse. Dabei bestand auf beiden Seiten vollstes Einverständnis darüber, daß die industriellen Spitzenverbände beider Länder auch in ihrem Bereich alles tun müssen, um in gemeinsamer Anstrengung die Wirtschaftskräfte der Achsenmächte für den uns aufgezwungenen Lebenskampf zu stärken. In diesem Sinne wurden verschiedene Abmachungen hinsichtlich der weiteren und engen Zusammenarbeit der beiden Spitzenverbände und der ihnen unterstellten Gliederungen getroffen.

Zum Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat sich in einem Runderlaß vom 21. Oktober 1941 (RGBl. Nr. 88 vom 1. 11. 41) mit dem Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer befaßt.

Ringhoffer-Tatra-Werke AG., Prag. Die Ringhoffer-Tatra-Werke AG., Prag, die im November 1939 eine Erhöhung des A.K. von 48 auf 96 Mill. K. zu Lasten der versteckten Reserven durch Aufstempelung des Aktiennennwertes von 400 auf 800 K. beschlossen hatte, wird in einer für den 19. November einberufenen HV. über eine weitere Kapitalaufstempelung zu Lasten der versteckten Reserven Beschluß fassen. Ueber die Höhe dieser Aufstempelung ist vorläufig noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

C. H. Knorr A-G, Heilbronn (Neckar). Die C. H. Knorr A-G, Heilbronn (Neckar), beruft ihre oHV. zum 29. November ein. Der Verwaltung wird Mitteilung gemacht über die bekannte, vom Aufsichtsrat beschlossene Kapitalberichtigung von 10,80 um 5,40 auf 16,20 Mill. RM.

Kapitalerhöhung der Zellwolle und Zellulose A-G, Küstrin. Die Zellwolle und Zellulose A-G, Küstrin, beruft ihre oHV. auf den 27. November 1941 ein. Neben den Regularien soll die Versammlung Beschluß fassen über die Ermächtigung des Vorstandes, das A.K. innerhalb der nächsten 5 Jahre um bis zu 3 Mill. RM. zu erhöhen. (Sogenanntes genehmigtes Kapital). Das bisherige A.K. beläuft sich auf 17,133 Mill. RM.

Die deutsche Rauchwaren-Gesellschaft m. b. H., in Leipzig. Bei diesem im Juli 1941 auf Anregung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel mit Zustimmung aller staatlichen und politischen Stellen und im Einvernehmen mit der Reichsgruppe Handel in Leipzig gegründeten Gemeinschaftswerk des deutschen Rauchwarenhandels wurde jetzt der Aufsichtsrat gebildet. Vorsitzer ist der neue Leiter der Fachgruppe Rauchwaren und Pelze, Kaufmann Carl Weinert, Leipzig.

Weiter fleigende Antragszugänge bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten. Im dritten Vierteljahr 1941 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten (ausländig für Hannover, Bremen und Schaumburg-Lippe ist die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover) insgesamt beantragt 119,2 Millionen RM gegen 65 Millionen RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das entspricht einer Steigerung um über 80 Prozent. Im einzelnen ergeben sich folgende Monatszahlen: Juli 1941 33,1 Mill. RM, August 1941 28,1 Mill. RM, September 1941 58,0 Mill. RM. Die außerordentliche Steigerung des Antragseingangsziffern im September ist auf die Uebernahme einer Sterbekasse durch eine Anstalt zurückzuführen. Der Monatsdurchschnitt beträgt 39,7 Millionen RM gegen 21,7 im dritten Vierteljahr 1940.

Färberei Glauchau AG, Glauchau. Firmenänderung. Die oHV. der Färberei Glauchau AG, nahm den Jahresabschluß für 1940, der bekanntlich nach den erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen ein ausgeglichenes Ergebnis aufweist (V. G. aus 22 560 RM) bei Neingewinn 3 Prozent Dividende auf Stamm- und 6 Prozent auf Vorzugsaktien, zur Kenntnis. Entsprechend dem Antrag der Verwaltung wurde zur Verdeutlichung von Art und Umfang des Tätigkeitsbereichs des Werkes die Aenderung des Firmennamens in „Garn-AG, vormals Färberei Glauchau" beschlossen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegr. 1812. Ueber das Geschäftsjahr 1940 wird berichtet, daß das Geschäft in den Niederlanden, das in den letzten Jahren vor dem Kriege praktisch ruhte, wieder aufgenommen werden konnte. Ferner ist die Anstalt zum Geschäftsbetrieb in Frankreich im Sudetengau und in Luxemburg zugelassen worden. Die im Jahre 1939 erhaltene Zulassung in der Ostmark wurde im laufenden Jahr auf die Unfall- und Haftpflichtversicherung ausgedehnt. Im übrigen erhubt das Geschäftsobjekt keine Aenderung. Die Gesamt-Prämieneinnahme ging brutto auf RM 8,446 Mill. und netto auf RM 5,852 Mill. zurück. Der Rückgang der Prämieneinnahme beruht in der Hauptsache auf der Einschränkung des Kraftwagenverkehrs. Der Gesamtschadensatz erhöhte sich von brutto 63,9 Pzt. im Vorjahre auf 65,3 Pzt. und netto von 53,8 Pzt. auf 54,7 Pzt.

Elbemühl Papierfabrik und graphische Industrie AG, Wien. Das Geschäftsjahr 1940 hat der Elbemühl Papierfabrik und graphische Industrie AG, Wien, nach einer anfänglich günstigen Entwicklung in seinem weiteren Verlauf Rückschläge gebracht. Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 1,36 (1,27), darunter Beteiligungen 0,67 (0,18), Umlaufsvermögen 1,42 (1,49), darunter Debitoren 0,97 (1,16), demgegenüber neben dem Reservefonds von unv. 0,002 Kreditoren 2,43 (1,55), darunter langfristige Verbindlichkeiten 1,29 (0,43). Das A.K. erscheint mit unv. 1 666 667 RM.

Umwandlung und Kapitalerhöhung bei der F. Schichau G. m. b. H., Elbing. Die Hauptversammlung der Gesellschaft faßte am 5. September b. J. den Beschluß, das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und das Grundkapital von 14 Millionen RM. auf 24 Millionen RM. zu erhöhen.

Kapitalberichtigung bei Rubiag. Der Aufsichtsrat der Braunkohlen- und Brikett-Industrie AG., Rubiag, hat in seiner Sitzung vom 3. 11. 1941 die vom Vorstand aufgestellte Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1940/41 genehmigt und beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um 50 Pzt auf 80,96 Mill. RM zu berichtigen sowie die oHV. die Verteilung einer Dividende von 6 Pzt auf das berichtigte Grundkapital vorzuschlagen (i. V. 10 Pzt. auf 20,64 Mill. RM A.K., davon 2 Pzt. an den Aufsichtsrat).

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	4. November Geld	Brief	1941	4. November Geld	Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	18.14	18.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.588	0.592
Argentinien	0.583	0.587	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.998	5.008
Belgien	69.96	40.04	Neuseeland	* 7.912	7.928
Brasilien	0.18	0.182	Norwegen	56.76	56.88
Brit.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	16.14	16.18
Bulgarien	2.047	2.053	Rumänien	59.45	59.58
Dänemark	48.06	48.14	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.998	5.008
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.996	5.008	Spanien	22.56	22.60
Griechenland	1.668	1.672	Südafrika	* 9.89	9.91
Holland	192.70	192.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.099	1.101
Island	88.49	88.50	Ver. St. v. A.	2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Die heutige Börse blieb nach wie vor ruhig, die Umsätze nahmen bei etwas uneinheitlicher Kursgestaltung kein größeres Ausmaß an. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Hamburg (164) und Woermann (100) zu unveränderten Kursen, Neptun plus 3 mit 153 gehandelt, Hapag plus ½ mit 94½ und Nordlloyd wiederum nicht notiert. Unter Bremen notierten minus 2 mit 155. Am Bankenmarkt kaum Veränderungen. Am Rentenmarkt Reichsaltbesitz 102½, Rel. nach 1623/4. Bremer Altbesitz in Kleinigkeiten zum Vortagskurs von 161½ gehandelt.

Berliner Börse. Die Aktienmärkte nahmen bei der Eröffnung etwa die gleiche Gestaltung wie an den Vortagen. Bei sicherem Grundton wurden zahlreiche Papiere nicht notiert. Im übrigen gingen die Veränderungen über 1/4 Pzt. kaum hinaus. Der Geldmarkt bot ein völlig unverändertes Bild. Im weiteren Verlauf konnte sich an den Aktienmärkten eine leichte Erholung durchsetzen. Bei ruhigem Geschäft schloß die Börse in fester Haltung. Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Blankotagesgeld wiederum auf 1¼—2 Pzt. Am Kassamarkt lagen Banken meist unverändert. Am Schiffahrtsaktienmarkt ermäßigten sich Nordd. Lloyd um ½ und nach Pause Hansa um 1 Pzt.

Viehmarkthalle in Lehrte. Auftrieb: 1334 Ferkel und 60 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittsperiode): Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt bis 10 RM., 6 bis 8 Wochen 10—14, 8 bis 10 Wochen 14—18, 10 bis 12 Wochen 19—24 RM.; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 24—40 RM.; ältere Futterschweine bis 85 RM. (Abstallung der Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher). Marktverlauf: Langsam. Nächster Markt: Dienstag, 11. November.

Unsere Sportmeldungen

Deutschlands Acht gegen Dänemark

Ihren nächsten Länderkampf bestreiten die deutschen Amateurboxer am 22. November in München gegen Dänemark. Die Mannschaft wird sich mit wenigen Ausnahmen so zusammensetzen wie zuletzt gegen Italien, nur im Banton- und Schwergewicht ist die Besetzung noch nicht restlos geklärt. Wahrscheinlich werden antreten: (vom Fliegengewicht aufwärts): Göpke (Hamburg), Seibel (Berlin) oder Schims (Düsseldorf), Petri (Kassel), Nürnberg (Berlin), Raeschke (Hamburg), Schmidt (Hamburg), Baumgarten (Hamburg) und Kleinholdermann (Berlin).

Schweden ladet ein

Nach der Ablage der Europameisterschaften haben Schwedens Boxer den Wunsch, noch in diesem Jahr einen Länderkampf gegen Deutschland zu bestreiten. Der schwedische Verband hat die deutsche Nationalmannschaft für den 12. Dezember nach Stockholm eingeladen. Anschließend sollen noch zwei weitere Starts in der Provinz erfolgen. Eine Zusage konnte mit Rücksicht auf den beabsichtigten Dreiländerkampf Deutschland—Italien—Ungarn noch nicht gegeben werden.

Europameistertitel sehr begehrt

Im europäischen Boxsport ist es inzwischen sehr lebhaft geworden. In vielen Ländern finden wieder internationale Begegnungen statt und auch um die Europameisterschaft wird nach dem überwundenen Stillstand wieder bestritten. Bei der Internationalen Box-Union hat sich eine Reihe von Titelanwärtern gemeldet, die ihren auch drei spanische Meister, die sich lange Zeit im Hintergrunde hielten und nun wieder in die Ereignisse eingreifen wollen. Im Fliegengewicht hat der italienische Europameister Urbinati in Ortega (Spanien) einen Herausforderer erhalten, im Bantam- und Federgewicht, Gino Bondavalli (Italien) sich mit Luciano Papescu (Rumänien) oder F. Feiro (Spanien) auseinandersetzen muß. Im Weltergewicht hat sich die Benennung Vasch (Italien) erneut um den Titel, den er schon zu wiederholten Malen innehatte, und mit all so Herausforderer des derzeitigen Meisters Hans Schiffers aneinander geworden. Weltergewichtsmeister Gustav Eder hat gleichfalls einen Herausforderer erhalten. Der Hamburger Boxer will nach der nur knappen Punktniederlage in der letzten Begegnung mit Eder noch einmal sein Glück versuchen. Vorher wird Eder voraussichtlich gegen den Dänen Henry Nielsen antreten.

Schwimmer-Nachswuchslehrgang in Bremen

Vom 28. bis 30. November wird im Bremer Hansabad ein Schwimmer-Nachwuchslehrgang durchgeführt, den das Bezirksfachamt Schwimmen einberufen hat. Der Kursus steht unter der Leitung des Bezirksobmanns Hornig, der jetzt auch offiziell das Amt des HJ.-Bannfachwarts übernommen hat. Damit ist eine einheitliche Ausrichtung des Bremer Schwimmsports gewährleistet, da sich auch auf die Lehrgängen ausübten wird. An dem Lehrgang in Bremen nimmt überwiegend die Hitler-Jugend und der BDM. teil. Aus dem gesamten Gebiet bzw. Obergau Nordsee werden die besten Jugendschwimmer nach Bremen entsandt, um hier ihr Können zu vervollständigen. Diese Talente sollen künftig besonders gefördert werden, und zwar in Lehrgängen und in Wettkämpfen. Es sind mehrere Vergleichskämpfe abgeschlossen worden. Am 16. November stehen sich in Oldenburg die Gebiete Nordsee und Hamburg gegenüber, am 14. Dezember in Bremen die Obergaumannschaften von Nordsee und Westfalen.

Eissport in Bremen

Aufstellung von Eislaufgruppen im BDM. und NSRL.

Durch die große Verbreitung, die der Rollschuhsport in Bremen gefunden hat, sind nunmehr auch bei uns die Grundlagen für die allgemeine Einführung des Eiskunstlaufes geschaffen. Es werden in diesem Winter von der Fachwartin für Eis- und Rollsport im BDM. und NSRL., Frau A. Wolferen, erstmalig freiwillige Leistungsgruppen für den Eiskunstlauf aufgestellt. Sämtliche Mädel, die bereits in den Sportgruppen der Jungmädel, des BDM. sowie Glaube und Schönheit angehören oder im NSRL. zusammengefaßt sind, können durch die dort erworbenen Vorkenntnisse innerhalb weniger Tage das Schlittschuhlaufen erlernen. Den übrigen Mädeln empfehlen wir, soweit sie noch nicht Schlittschuh laufen können, sich zu den am 1. Dezember in der Bulthauptschule am Neustadtswall beginnenden neuen Rollsportkursen schon jetzt anzumelden. Die Anmeldungen für die Rollsportgruppen und auch für die Eislaufgruppen werden dort jeden Dienstag und Freitag für Jungmädel um 18 Uhr, für BDM., Glaube und Schönheit und NSRL. um 19 Uhr entgegengenommen. Da nicht nur Rollschuhe, sondern auch Schlittschuhe leihweise zur Verfügung stehen und die Uebungsstunden durch geschulte Lehrkräfte des NSRL. und BDM. geleitet werden, wird es nunmehr auch im Eiskunstlauf trotz aller bisherigen Schwierigkeiten in Bremen vorwärtsgehen.

Tischtennis-Turnier bei Rot-Weiß

Das vom Tennis- und Hocken-Verein Rot-Weiß e. V. in der Schule an der Nürnberger Straße veranstaltete zweitägige Tischtennis-Eröffnungsturnier wurde am Sonntag erfolgreich zu Ende geführt. Einen großen Erfolg hatte die Kriegsmarine Wilhelmshaven zu verzeichnen, die im Einzel (offen für alle) durch Rascher und Hagen die ersten beiden Plätze belegte und durch Selle (Rot-Weiß) noch zu einem dritten Siege kam. Dritter wurde ferner H. Wrobel (Atlas-Werke). Das Frauen-Einzel sah Frau Krause als sichere Siegerin. Im Männer-Doppel (offen für alle) gewannen Löwenberg/Selle (Rot-Weiß) nach schwerem Kampf mit 3:0 gegen Selke/Rascher (Rot-Weiß/Kriegsmarine). Das recht schwach besetzte Frauen-Doppel wurde von Frl. Bahlmann/Frau Gries (SV. Lloyd) mit 3:2 gewonnen. Das Gemischte Doppel (offen für alle) gewannen Frl. Behles/Pfaucht (Club 96).

Spielplan der Staffel Weser-Nord

Am Sonntag spielen: Vegesack — Grohn, BWM. — Hamborgen, Marksel — Warfleth, Osterholz — Flak Farge. Das Treffen Vegesack — Grohn auf dem Aumunder Sportplatz scheint das interessanteste des Sonntags zu sein. Ein ausgesprochenes Lokalinteresse, dessen Ausgang schwer vorauszusagen ist. Marksel spielt gegen die Warfsether, die es am letzten Sonntag fertig brachten, Welkerslug mit 2:1 das Nachsehen zu geben. Osterholz wird gegen die starke Soldatenmannschaft ihren eigenen Platz nicht zum Zuge kommen. Im Spiel gegen die Betriebssportler der BWM. erwarten wir die eifrigen Hamberger in Front.

168.

Austria-Wien spielt in Madrid

Der spanische Fußball-Verband hat der Reichsführung des NSRL. den Wunsch übermittelt, eine spielstarke deutsche Vereinsmannschaft zu entsenden. Die Wahl ist auf die Elf der Wiener Austria gefallen, die am 20. November, dem Todestage des spanischen Freiheitskämpfers und Gründers der Falange, José Antonio Primo de Rivera, in der Landeshauptstadt gegen den Meister Athletico Bilbao antreten wird. Dieses Spiel ist als Hauptereignis der sportlichen Feiern gedacht, die an diesem großen Nationalfeiertag in der spanischen Metropole veranstaltet werden.

Ausländer in der Deutschlandhalle

Am 9. November hat die Deutschlandhalle an Stelle des inzwischen auf später verlegten Radländerkampfes Deutschland gegen Italien ein „Großen Preis der Reichshauptstadt" auf dem Programm. Den Großen Preis der Steher bestreiten der Deutsche Meister Lohmann, Hoffmann, Stach und der Schweizer Meister Heimann. Bei den Fliegern sind zwei Welt- und zwei Landesmeister zur Stelle, und zwar Emanuel Landen van Utieth und Derksen, Falck-Hansen-Dänemark, Attolfi-Italien, Schorn-Deutschland, ferner Bergsti-Italien, Merkens, Ehmer und Lorenz.

BDM.-Lehrgang für Uebungsleiterinnen im Eislauf und Rollsport.

Am Sonnabend und Sonntag wurde in der neuen Meppener Turnhalle der erste diesjährige Lehrgang für Uebungsleiterinnen des BDM. im Eislauf und Rollsport von der Obergau-Fachwartin Gertrud Stamann durchgeführt.

Scherens schlug den Bliet. Die beiden alten Rivalen aus der Weltmeisterschaft, der jetzige Titelhalter dan Bliet und sein Vorgänger Scherens, trafen auf der Brüsseler Winterbahn erneut zusammen. Den Endlauf holte sich Scherens mit einer halben Länge gegen den Holländer, der mit zu den Favoriten für den Preis der Reichshauptstadt am 9. November in Berlin zählt.

Das Ende einer Automobil-Rennbahn. Die berühmte Pariser Automobil-Rennbahn von Linas-Montlhery ist als Rennstrecke für große Motorprüfungen erledigt. Das Gelände dient jetzt einem Konzentrationslager für Zigeuner, nachdem schon die Tribünen zum Teil abgerissen und als Brennholz verkauft worden sind. Die Fahrbahn, die große überhöhte Kurven aufweist, ist an vielen Stellen beschädigt und dem Verfall nahe.

Pferdesport am Donnerstag

Karlshorst (Beginn 13 Uhr): 1. R.: Ceres, Penthesilie, Rheingabe. — 2. R.: Schandel, Albertine, Chico. — 3. R.: Nordic, Werner, Wunderhorn. — 4. R.: Rinaldo, Störtebecker, Luftflotte. — 5. R.: La Biguine, Sauhalt, Magul. — 6. R.: Sonnenfleck, Elgaral, Azel v. Rambow. — 7. R.: Silberhorn, Winschert, Hoffart.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich

DR

heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners . . .



. . . und trotzdem

darf der Güterverkehr nicht stocken!

Die Versorgung von Front und Heimat verlangt, daß der Schienenweg von jedem entbehrlichen Transport entlastet wird. Die verständnisvolle Mitarbeit von allen, die Güterwagen beladen oder empfangen, ist unentbehrlich.

Beachten Sie daher folgendes:

Jeder vermeidbare Stillstand eines Güterwagens auf dem Verlade- und Bestimmungsbahnhof schädigt das Volksganze. Die Be- und Entladezeiten müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Die Güterabfertigungen benachrichtigen deshalb nach Möglichkeit die Verfrachter oder Empfänger schon von dem voraussichtlichen Eingang der anrollenden beladenen und leeren Wagen im voraus.

Ein besonderes Meldesystem zwischen den Durchgangsbahnhöfen und bestimmten Zielbahnhöfen ermöglicht es, diese Benachrichtigung beschleunigt fernmündlich durchzuführen.

Alle Vorbereitungen für die Be- und Entladung des anrollenden Güterwagens können und müssen hiernach rechtzeitig getroffen werden.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Stellenangebote

Wir stellen z. Z. noch Kräfte zur ehrenamtlichen Mitarbeit ein, eine entsprechende Aufwandsentschädigung ein. Sofortige Meldungen in der Zentrale Breitenweg (gegenüber der Bodenstadt), Zimmer 5, erbeten. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Je ein Mann oder Frau für die Stadtbezirke Hemelingen und Schwachhausen zum nebenberuflichen Vertrieben von Zeitschriften gesucht. Vorzustellen bei: Weber, Bremen, Lindenstraße 1.

Männliche

Zigarren-Heimarbeiter, zuverlässiger, für dauernde Beschäftigung. H. Detken, Gartenstraße 7

Weibliche

Kontoristin für Buchhaltungs- und Kassaarbeiten von Drogen-Großhandlung gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen unter K 3010 erbeten.

Etikettiererin bei durchgehender Arbeitszeit zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Es kommen nur Gelegenheitsarbeiterinnen in Frage. Johann Riekers K.-G., Am Deich 42.

Flaschenspülerin bei durchgehender Arbeitszeit zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Es kommen nur Fachkräfte in Frage. Johann Riekers K.-G., Am Deich 42.

Arbeiterinnen für leichte Arbeiten suchen wir für sofort. Kaffee Haag, Bolchaten, Hoogstraße.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Oberneuland, Stuhr, Verden, Delmenhorst und Brinkum, für sofort gesucht. Schriftliche Meldung an die Bremer Zeitung, Goerten 6/8.

Junges Mädchen, das sich in allen Fächern ausbilden kann, für gutes Hotel im Thüringer Wald mit Familienanschluß ges. Nachzufragen: R. Rutting, Bahnhofsplatz 16 II.

Jüngere Hausgehilfin zu sofort od. später. Frau Bulling, Bremen-St. Magnus, Herrstraße 49, Ruf: Vegesack 445

Morgenhilfe von 8—12 Uhr. Hotel Pfälzer Hof, Osterdeutscherstraße 40.

Tüchtige Verkäuferin nach Bremen-Vegesack gesucht für Lebensmittelgeschäft für den ganzen Tag, evtl. nachmittags. Angebote mit Zeugnissen erbeten unter C 2953 an den Verlag Vegesack.

Großkantinenbetrieb in Lemwerder sucht **mehrere tüchtige Frauen** zur Hilfe in der Küche für einige Stunden d. Woche. Angebote unter B 2952 an die Geschäftsst. Vegesack

Zeitungsträgerin, zuverl., für einen Schönebecker Bezirk für sofort gesucht. Umgehende Meldung an „Bremer Zeitung", „Nordd. Volkszeitung", Bremen-Vegesack, Poststraße 24.

Hausgehilfin, erfahren im Kochen u. Haushalt wegen Verheir. der jetzt. ges. Frau Wilh. Deiwers, Bremen-Rönnebeck, Rönnebecker Str. 68.

Morgenhilfe gesucht. Dr.-Vegelacd, **Gerhard-Rohlfs-Straße 61**

Für den Luftschutz

Verdunkelungs-Rollos sowie sämtl. Verdunkelungsanlagen. Rolloverkrieb M. Neufeld, jetzt Buntentorsteinweg 324. Ruf: 5 34 61

Patent-Verdunkelungs-Rollo. Eggers, Ostertorsteinweg Nr. 4. Ruf: 2 42 73

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Personenwagen schwere Typen bis zu 5 Liter Inhalt sämtlicher Fabrikate kauft gegen sofortige Uebergabe von Barzahr und Kilometerstand A[illegible], Automobil-Handels Gesellschaft P. Jakobi und H. vom Lehn, Bremen, Waldrober Str. 9/15, Ruf 8 40 91.

Mod. Personenwagen bis 5 Liter kauft Kasse ab Standort. Gebrauchtwagen Ausführstandamm 156 Berlin-Halensee, Ruf 97 54 12

Briefmarken

Briefmarken - Ankauf, -Verkauf. A. Heine & Co., Fedelhören 1.

Verloren

1 grauen Lederhandschuh verloren Gegen Belohn. abzug. b. Linden-Drogerie Meyer, Br.-Aumund

Zu verleihen

2000 RM. zu verl. Angeb. u. P 2015

Verschiedenes

Parkett schleift maschinell G. A. Poppenhausen, Gr. Johannisstr. 16a Ruf: 5 30 85.

Die beleidigende Aeußerung, die ich über Nikolaus Siemer, Schwanewede, gemacht habe, nehme ich zurück. Johann Feldhusen, Meyenburg

Durch besondere Umstände veranlaßt, löste Frau Schl. ihren Haushalt auf. Für ihren Rundfunkempfänger sand sie in ihrem Bekanntenkreis keine Liebhaber. Gebrauchter aber noch gut zu gebrauchen! Statt das überzählige Gerät nutzlos stehen zu lassen, denkt sie daran, daß viele Leute gerne Rundfunk hörten, wenn sie nur ein Gerät erhalten könnten. Denen macht sie es zugänglich durch die Gebrauchtsachen-Mittlerin BZ.-Kleinanzeige

Geschäftl. Empfehlungen

Gesunder Schlaf durch Biodorm das reinpflanzliche, unschädliche Nerven- u. Schlafpulver. Packung 1 RM. Reformhaus Walter Lichte Osterholzerlinie 101, Tel. 3 82 06

Gold und Silber kaufen Meyer & Möbius, Faulenstr. 41. Gen. C 41/5981

Metalle, Schrott, Altpapier, Altgummi, Prieß & Wessel Nachf. Seemenstr. 77 Ruf: 8 12 91.

Schrott - Altpapier - Metalle. Brüttendeg, Hoheroxtstraße 30/38 Ruf: 5 42 71.

Werbe-Anzeigen



40 Watt 490 Lumen
60 " 830 "
75 " 1080 "
100 " 1530 "

Das sind die neuen Lumenwerte der Osram-D-Lampen für 220 Volt.

Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

9

Bruno Mulde · Bremen

Stempelfabrik
Schilderfabrik
Gravieranstalt
Vereinsartikel

jetzt:

Bremen, Wegesende 9

Fernruf: 27325 27261

MARYLAN

Marylan

Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

*

MARYLAN-ZAHNPASTA
MARYLAN-HAUTCREME

Familienanzeigen

Verlobungen

Wir haben uns verlobt! Inge Tittel, Paul Jansen. Bremen, Auguststraße 35, Greifswald. Kein Empfang. Im Nov. 1941.

Wir beehren uns, unsere Verlobung anzuzeigen: Irene Sieg, Wilhelm Gronau, Feldmeister. Lamenstein (Danzig-Land), Schwerin i. Mecklbg; z. Z. Bremen 10, Rablinghauser Landstraße 15. Empfang: Sonntag, 9. Nov., 11—13 Uhr.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Ernst Tessin, Adeline Tessin, verw. Tormann, geb. Bosse. Bremen, 5. Nov. 1941, Vietorstr. 8, z. Z. verreist.

Ihre am 4. November 1941 vollzogene Vermählung geben bekannt: Feldwebel der Luftwaffe Otto Schulz, Marta Schulz, geb. Grunewald. Z. Z. Bremen-Schönebeck, Borchshöhe 88. Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Danksagungen

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken recht herzlich: Margarete Schmidt, Werner Zschöchner, Gefr. i. e. Flakregt. Br.-Aumund, 6. 11. 41.

Die Beisetzung von Obergefreiter **Heinz Gadau** findet am Freitag, 7. Nov. in Niederlahnstein am Rhein statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Arthur sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, den Schülern der Klasse 7a/b sowie dem Lager und der Lagerleitung, der HJ., den Schwestern und Lehrerfrauen des KLV.-Lagers sowie Herrn Pastor Fraedrich für die trostreichen Worte auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Claus Hinrich Ahrens u. Frau Marie, geb. Soller.

Bremen, im November 1941, Leher Heerstraße 47 I.

Danksagung

Für die in so überreichem Maße uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vetters, Heinrich Horstmann, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen sämtlicher Angehörigen:

G. Lämkemeyer.

Bremen, im Okt./Nov. 1941, Lützowerstraße 3.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Schmidt
geb. Meyer

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schmidt, nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 5. November 1941, Wichmannstraße 20, Newyork, z. Z. Krakau.

Besuche dankend abgelehnt. Aufbahrung in der Beerd.-Anstalt Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier am Sonnabend, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Die Beerdigung unseres Sohnes, des Gefreiten

Fritz Drews

findet am Freitag, dem 7. November, 14 Uhr, vom Trauerhause, Rockwinkeler Heerstr. 92, aus statt. Anschließend Trauerfeier in der Kirche.

Carl Drews und Frau.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Hermann Erb, sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie der Siedlungsgemeinschaft Stackamp, der Firma Fischer & Bülle, der NSDAP., Ortsgruppe Arbergen, der DAF. und Pg. Günsterberg für die trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Frieda Erb Wwe. und Kinder.

Br.-Hemelingen, 8. Nov. 1941, Auf den Hellen 8.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Werkmeisters i. R. Ferdinand Hilker, sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Direktion, den Werkmeistern und Gefolgschaft der Plumberei des Brem. Vulkan, sowie dem Männergesangverein „Harmonie" unsern herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Emma Hilker.

Br.-Aumund, den 5. Nov. 1941

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unserer lieben Eltern und Geschwister sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Otten für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Stellvertreter des Bürgermeisters und dem Vertreter der Partei unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Joh. Schröder u. Frau, Anna, geb. Grote.

Br.-Aumund, 5. November 1941.

Heute entschlief sanft nach kurzer, heftiger Erkrankung mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Ingenieur
Karl Wurm

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Amalie Wurm, geb. Müller, und Angehörige.

Bremen, den 3. November 1941, Lindenhofstraße 20 B.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 8. November, 10 Uhr vorm. im Krematorium statt.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schröder
geb. Menz

ist heute im 67. Lebensjahre nach kurzer, heftiger Krankheit von uns gegangen. In tiefer Trauer:

Heinrich Schröder, z. Z. im Felde, **und Frau, Mia,** geb. Schulze; **Thea Schröder, nebst Angehörigen.**

Bremen, den 4. November 1941, Friedrichsrodaer Straße 17.

Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranz- und Kartenspende beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte, unseren herzlichen Dank.

Heinrich Scheeper sen. im Namen aller Angehörigen.

Bremen, den 5. November 1941, Rablinghauser Deich 39.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Anna Berndt, durch Wort, Zuschriften, Kranzspenden und ehrendes Geleit sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Hackländer für die trostreichen Worte meinen innigsten Dank.

Heinrich Berndt.

Bremen, im November 1941, Katrepler Straße 3.

Allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, inbesondere Herrn Pastor Wilke für die trostreichen Worte.

Frau Berta Smit, geb. Lossau.

Bremen, Hansastraße 21/23.

Amtliches
(Hansestadt Bremen)

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am:
6. 7. 1939 für Ernst Hastedt, geb. am 29. 7. 1900 in Heidberg;
2. 9. 1921 für Heinrich Knief, geb. am 26. 4. 1888 in Bremen;
1. 8. 1933 für Mechthild Mencke, geb. am 18. 10. 1910 in Strinz-Trinitatis;
16. 4. 1934 für Gustav Fischer, geb. am 26. 9. 1893 in Grethen;
28. 3. 1927 für Nicolaus Kaemena, geb. am 1. 7. 1900 in Bremen;
8. 9. 1930 für Bernhard Schapmann, geb. am 23. 2. 1907 in Hiltrup,
werden für ungültig erklärt. — 4. November 1941. Der Polizeipräsident.

Verlegung einer Außenstelle. Die Außenstelle „Wasserturm und Wilh. Decker" befindet sich ab 10. November 1941 in der **Schule in der Elsflether Straße.** Die Außenstelle bleibt deshalb am 8. November 1941 geschlossen. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen / Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Wintermäntel. Da eine Ueberzahl von Anträgen auf Bewilligung von Wintermänteln eingelaufen ist, die in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Bedarf steht, muß die Entgegennahme von Anträgen auf Wintermäntel für die Zeit vom 6. bis einschl. 15. 11. 1941 gesperrt werden.
Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Wintermäntel nur in allerdringendsten, schärfstens vorgeprüften Notfällen bewilligt werden können. Bremen, 6. 11. 1941. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Die Abteilung Fahrradbereifung des Wirtschaftsamts befindet sich ab Freitag, den 7. November 1941, im früheren Städtischen Elektrohaus Schüsselkorb 8, Ecke Museumstr., Abfertigung wie bisher täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags sowie dienstags und freitags nachmittags von 16 bis 19 Uhr. 6. November 1941. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Steuersäumige! Oeffentliche Erinnerung. Im November 1941 sind folgende bremische Steuern zu entrichten:
Bis zum 7. November 1941: Die für das Halten von Rundfunk-, Sprech-, Musik- u. Spielapparaten in Gast- und Schankwirtschaften sowie in sonstigen jedermann zugänglichen Räumen zu zahlende Vergnügungssteuer (Pauschsteuer);
bis zum 10. November 1941: die Getränkesteuer für den Monat Oktober 1941;
bis zum 10. November 1941: die Bürgersteuer der mit Bescheid Veranlagten;
bis zum 15. November 1941: der dritte Teilbetrag der Grundsteuer, der Hauszinssteuer und des Deichbeitrags 1941;
bis zum 15. November 1941: der dritte Teilbetrag der Gewerbesteuer 1941;
bis zum 15. November 1941: **in Bremen-Aumund, Bremen-Blumenthal, Bremen-Farge, Bremen-Grohn, Bremen-Hemelingen, Bremen-Lesum, Bremen-Mahndorf und Bremen Schönebeck:** der achte Teilbetrag der Grundsteuer und der Hauszinssteuer 1941.
Im übrigen wird an die Zahlung der Steuerbeträge erinnert, die auf Grund besonderer Fristsetzung in den Steuerbescheiden im November 1941 fällig werden. Wer nicht rechtzeitig zahlt, wird mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. fällig, der zusammen mit dem Steuerbetrag innerhalb einer Woche an das Steueramt der Hansestadt Bremen, Domshof 26, zu zahlen ist. Im Falle der Nichtzahlung setzt ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung ein.
Steuerpflichtige, die in den Bezirken der Dienststellen Blumenthal, Burglesum, Hemelingen und Vegesack der Hansestadt Bremen wohnen, können Barzahlungen auch bei diesen Dienststellen leisten.
Bargeldlose Ueberweisungen sind hingegen nur an das Steueramt der Hansestadt Bremen vorzunehmen. Das Steueramt hat folgende Bankverbindungen:
Reichsbankgirokonto Bremen Nr. 21/166,
Konto bei der Bremer Landesbank Nr. 7110,
Konto bei der Sparkasse in Bremen Nr. 9090,
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5470.
Es wird darauf hingewiesen, daß bei allen bargeldlosen Ueberweisungen unbedingt angegeben werden müssen:
1. die genaue Anschrift des Steuerpflichtigen,
2. die Steuerart,
3. die auf den Steuerbescheiden angegebene Steuernummer.
Da Steuerbeträge ohne diese Merkmale nicht ordnungsmäßig und rechtzeitig verbucht werden können, laufen Steuerpflichtige, die die Angaben unvollständig machen, Gefahr, Zwangsvollstreckungsmaßnahmen unterworfen zu werden. Bremen, 3. November 1941. Steueramt d. Hansestadt Bremen, Domshof Nr. 26.

Freibankfleisch. Freitag, 7. November, von 10—14 Uhr: 1000 Karten **Nr. 1001 bis 2000. Verkauf nur gegen Karten.**

(Auswärtige Behörden)

Gemeinde Ritterhude.

Rattenbekämpfung. Gemäß § 1 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Stade vom 17. März 1938 — Amtsblatt S. 35 — wird für die Gemeinde Ritterhude eine allgemeine Rattenbekämpfung angeordnet, die in der Zeit vom 6. 11. 1941 bis 14. 11. 1941 durchgeführt wird.
Die Durchführung der Bekämpfung geschieht durch den Schädlingsbekämpfungsdienst für Niedersachsen, Hans Großmann, Hannover-Waldhausen. — Die Grundstückseigentümer, Nutznießer, Alleinmieter oder Pächter sind verpflichtet, dem von mir beauftragten Auslegedienst Zutritt zu den Grundstücken sowie zu allen Räumen zur Auslegung der Bekämpfungsmittel zu gestatten. Die Bekämpfungsmittel müssen mindestens fünf Tage ausgelegt bleiben. Köder, die nach dieser Zeit nicht von den Ratten aufgenommen sind, sind von den Hauseigentümern, Nutznießern, Alleinmietern oder Pächtern aufzulesen und zu verbrennen. Desgleichen sind die tot aufgefundenen Ratten einzusammeln und zu vernichten. Zur Durchführung einer wirksamen Bekämpfung sind alle Hauseigentümer — unabhängig davon, ob zur Zeit Ratten vorhanden sind oder nicht — verpflichtet, die angeordnete Maßnahme auf jedem Grundstück durchführen zu lassen und zu unterstützen. Die entstehenden Kosten fallen den Grundstückseigentümern, Nutznießern, Alleinmietern oder Pächtern zur Last und werden nach [illegible]

An Kosten entstehen für (in RM):

1. Siedlungshäuser	0,85
2. Einfamilienhäuser	1,10
3. Mehrfamilienhäuser	1,65
4. Gewerbliche Kleinbetriebe	2,20

An Kosten entstehen für bäuerliche Betriebe (in RM):
Gehöfte bis zu:

5 Morgen, je Gehöft	1,40
10 Morgen, je Gehöft	1,65
20 Morgen, je Gehöft	2,—
30 Morgen, je Gehöft	2,55
50 Morgen, je Gehöft	3,30
75 Morgen, je Gehöft	4,40
100 Morgen, je Gehöft	5,50

Bei landwirtschaftlichen Betrieben, mit denen gleichzeitig ein gewerblicher Betrieb verbunden ist, werden beide Beträge zusammengezogen.
Alle Grundstückseigentümer, Nutznießer, Alleinmieter oder Pächter werden ersucht, spätestens bis zum 6. Dezember 1941 etwa noch bemerktes Rattenvorkommen im Rathaus, Zimmer Kanzlei, zu melden, damit die kostenlose Nachlegung der Schädlingsbekämpfungsmittel erfolgen kann. Ritterhude, den 4. November 1941. Der Bürgermeister: Evers.

Bekanntmachung! Rader Sielacht, Rade. Die Hebung der Beiträge zur Rader Sielacht für 1941 findet am Montag, 10. November 1941 wie folgt statt: Unterverband Rade von 13—14 Uhr, bei Gastwirt Morisse, Rade. Unterverband Hinnebeck von 15—16 Uhr, bei Gastwirt Seebeck, Hinnebeck. Unterverband Vorbruch von 17—18 Uhr bei Gastwirt Freytag, Vorbruch. Unterverband Neuenkirchen von 18½ bis 19½ Uhr bei Gastwirt Bruns, Neuenkirchen. Der Beitrag beträgt wie im Vorjahre RM. 5 pro Hektar der Beitragsfläche. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Die rückständigen Beiträge werden zuzüglich der Unkosten zwangsweise eingezogen. Neuenkirchen (Unterweser), den 1. November 1941. Der Rechnungsführer: M. Illies.

Stadt Syke

Lebensmittelkartenausgabe (gültig für die Zeit vom 17. 11. bis 14. 12. 1941) erfolgt für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—F am Freitag 7. 11, 14—15 Uhr, G u. H von 15—16 Uhr, J—K von 16—17 Uhr, L u. M von 17—18 Uhr, N—Q am Sonnabend, 8. 11., von 8—9 Uhr, R bis S von 9—10 Uhr, T—V von 10—11 Uhr, W—Z von 11—12 Uhr. Die Stammabschnitte der letzten bzw. vorletzten Kartenperiode sind hier abzugeben. Die Karten sind zu den angegebenen Zeiten abzuholen, da infolge Arbeitsüberlastung Ausnahmen nicht mehr zugelassen werden können. Am Sonnabend, 8. 11. 41, können weitere Dienstgeschäfte nicht erledigt werden. Syke, 5. 11. 1941. Der Bürgermeister. J. V.: Wrede, Erster Beigeordneter.

Gemeinde Kirchweyhe.

Schlachtscheine für Hausschlachtungen werden nur dienstags und freitags vormittags ausgegeben. Die Sprechzeit der Bezugscheinstelle fällt am Freitag, dem 7., und am Dienstag, 11. November 1941, aus. — Kirchweyhe, den 4. November 1941. Der Bürgermeister. In Vertretung: Evers.

Gemeinde Kirchweyhe.

Sämtliche Abzugsgräben sind bis zum 15. November 1941 ordnungsmäßig zu reinigen. Die bis zu diesem Zeitpunkt nichtgereinigten Gräben werden sofort [illegible] Der Bürgermeister. In Vertretung: **Evers.**

Kreis Grafschaft Hoya.

Vorbereitungen für die Abgabe von Hülsenfrüchten in der 31. Zuteilungsperiode. In der 31. Zuteilungsperiode werden alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten erhalten. Die Abgabe erfolgt auf einen besonderen, entsprechend gekennzeichneten Abschnitt der Nährmittelkarten dieser Verbrauchergruppe. Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Sonderzuteilung die erforderlichen Vorräte an Hülsenfrüchten zu beschaffen, wird folgendes angeordnet:
Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 10. bis 15. November 1941 den Doppelabschnitt N 28/N 29 der rosa Nährmittelkarten 30 abtrennen, der durch den Aufdruck „Bestellung von Hülsenfrüchten für die 31. Zuteilungsperiode" gekennzeichnet ist. Die Verteiler haben diese Abschnitte sofort dem Ernährungsamt einzureichen, das bis zum 22. November 1941 Bezugscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte" ausstellt. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Verteilern bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, haben diese den Stammabschnitt der rosa Nährmittelkarten 30 mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Die Abgabe der Hülsenfrüchte darf zur gegebenen Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der Nährmittelkarte 31 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler in der oben angegebenen Weise gekennzeichneten Stammabschnittes der Nährmittelkarte 30 erfolgen.
Die Verteiler haben **die Bezugscheine unverzüglich** an ihre Lieferanten weiterzugeben.
Juden erhalten die Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten und das Recht auf deren Vorbestellung nicht. Syke, den 1. November 1941. Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya (Ernährungsamt).

Kreis Grafschaft Hoya.

Lebensmittelzuteilungen für die Zeit vom 17. November bis 14. Dezember 1941 (30. Zuteilungsperiode.)

I. Laufende Zuteilungen

Die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schweineschlachtfetten, Käse, Quarg, Teigwaren, Kaffee-Ersatz- und -zusatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver bleiben gegenüber der 29. Zuteilungsperiode unverändert.
Die Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, erhalten in der 30. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 g Kunsthonig (vgl. Ziffer III).

II. Regelung der Warenabgabe auf die Nährmittelkarten

Von der 30. Zuteilungsperiode ab werden wieder 100 g Nährmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelstärkemehl, Puddingpulver, Reisflocken oder ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Abgabe erfolgt wie früher auf die in der oberen rechten Ecke befindlichen Einzelabschnitte N 21, N 22, N 30 und N 31, die durch ein „St" (Stärkeerzeugnisse) besonders gekennzeichnet sind.
Die Ration an Nährmitteln auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 500 g festgesetzt. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte N 1 bis N 20.

III. Verteilung von Kunsthonig

Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Nährmittelkarten sind, erhalten in der 30. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 g Kunsthonig je Person. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte N 26 der rosa Nährmittelkarten für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Diese Abschnitte haben zur Erleichterung des Warenbezugs den Aufdruck „125 Gramm Kunsthonig — Sonderzuteilung" erhalten.
Die Verteiler **haben die Abschnitte** beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und nach Beendigung der Zuteilungsperiode beim Ernährungsamt gegen Bezugscheine über Kunsthonig mit dem Zusatz „N" umzutauschen. **Die blauen Nährmittelkarten für Selbstversorger (Normalverbraucher sowie Kinder und Jugendliche) berechtigen nicht zum Bezuge der Sonderzuteilung an Kunsthonig.** Die Abschnitte N 26 dieser Karten sind demgemäß nicht mit einem entsprechenden Aufdruck versehen.
Durch diese Sonderzuteilung wird die über die Reichsfettkarten für Kinder vorzunehmende laufende Verteilung von 125 g Kunsthonig je Kind nicht berührt. Jedes Kind bis zu 14 Jahren erhält mithin, soweit es im Besitz der entsprechenden Karten ist, in der 30. Zuteilungsperiode 250 g Kunsthonig, und zwar je zur Hälfte auf seine Fett- und Nährmittelkarte.
Juden erhalten die 125 g Kunsthonig-Sonderzuteilung nicht.

IV. Abgabe der Bestellscheine

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 30 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 10. bis 15. November 1941 bei den Verteilern abzugeben. Syke, den 3. November 1941. Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya (Ernährungsamt).

Gerichtliches

Ueber den Nachlaß (Samtgutsanteil und Sondergut) der am 9. Dezember 1940 in Bremen verstorbenen Witwe des Häusermaklers Friedrich Wilhelm Heggemeyer, Albertine Marie Sophie geb. Horstmann, ist am 29. Oktober 1941, 10 Uhr, die Nachlaßverwaltung angeordnet worden.
Zum Nachlaßverwalter ist der Rechtsanwalt und Notar Buchholtz in Bremen bestellt. — Bremen, den 3. November 1941. Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Handelsregister

(Nr. 85.) **Amtsgericht Bremen.** Für die Angaben in () keine Gewähr! Bremen, den 5. November 1941.

Neueintragungen:

A 4252. **Friedrich Treu, Bremen** (Handelsvertretungen, Hohentors-Heerstr. 116). Inhaber ist der hiesige Handelsvertreter Friedrich Hermann Heinrich Treu.

A 4253. **August Diem, Bremen** (Einzelhandel mit Tabakwaren aller Art, Rückertstr. 21). Inhaber ist der hiesige Kaufmann August Diem.

A 4254. **Dora Fahrenholz, Bremen** (Obst-, Gemüse- und Südfrüchte-Einzelhandel, Langemarckstr. 67). Inhaberin ist die Ehefrau des Baumwollklassierers Wilhelm Friedrich Heinrich Fahrenholz, Dora, Frieda Mieke, geborene Bockelmann, in Huchting bei Bremen.

Erloschen:

E 304 II. **Christian Eisenreich, Bremen.** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

B 1866 II. **Wilhelm Boeverfen, Bremen.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Abwicklung findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

B 6. **Baumwirt Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Abwicklung, Bremen.** Die Abwicklung ist beendet. Die Gesellschaft **wird gelöscht.**

Theater

Staatstheater. Heute, 17.15—19.45 Uhr: Donnerstag-Platzm. Gr. A Großer Tanzabend: Aufforderung zum Tanz, von Carl Maria von Weber. Finlandia v. Jan Sibelius, Liebeszauber v. Manuel de Falla. Vorher: In neuer Einstudierung! Die Abreise. Oper in einem Akt von Eugen d'Albert. Freitag, 7. November: 17—19.45 Uhr: Freitag-Platzmiete: Die Hexe von Passau. Oper in einem Vorspiel und 4 Bildern, Text von Richard Billinger, Musik v. Ottmar Gerster. Sonnabend, 8. Nov.: 17.15—19.45 Uhr: Sonnabend-Platzm. Gr. A: Großer Tanzabend: Aufforderung zum Tanz. Finlandia, Liebeszauber. Vorher: Die Abreise. Oper in einem Akt von Eugen d'Albert.

Schauspielhaus. Heute, Donnerstag, 17—20 Uhr, 6. So.-Do. o Freitag: 17—20 Uhr, Serie G/6 o Achill unter den Weibern, Schauspiel von Hans Jüngst. Sonnabend: 14—16 Uhr (Geschl. Vorst. für die Reichsbahn) Frischer Wind. Sonnabend: 17—19.30 o Minna von Barnhelm. Sonntag: 10 bis 12.30 o Oeffentliche Vorstellung zugunsten des WHW. Minna von Barnhelm. Sonntag: 16.30 bis 19.30 o Zum Heldengedenktag: Achill unter den Weibern.

Konzerte

Georges Boulanger, der berühmte rumänische Meistergeiger mit dem italienischen Orchester Canaro und der herrl. Sopranistin Vanja Leventova der große Star der repräsentativen Tkeater des Balkans und Italiens. — Ein „Meisterabend froher Unterhaltung" am kommenden Montag, den 10. ds. in den Centralhallen. 17.30 Uhr pünktlich. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Wilhelm Kempff heute 4. Beethovenabend, 17.30 Uhr pünktlich im kleinen Saale der Glocke. Ausverkauft!

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung in der Königstraße 11. Heute Donnerstag, d. 6. November 1941, nachm. 14 Uhr, versteigere ich in behördlichem Auftrage die nachbenannten Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar: Kompl. nußb. Schlafzimmer mit Aufleger u. Matratzen, Tische, Stühle, Ausstellungsschrank, Vitrine, Kleiderschrank, Staubsauger, Nähmaschine, Geschirr, Glas- und Kristallsachen, Küchengeräte, Wäsche aller Art, Bilder und viele nicht genannte Sachen. Bohlmann, Gerichtsvollzieher, Wachtstr. 40 I.

Oeffentliche Versteigerung. Heute, Donnerstag, 6. November 1941, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in den Lagerräumen der Weser-Lagerungs A. G., Schuppen 3, Emder Straße (Haltestelle der Linie 3, Emder Straße) in behördlichem Auftrage: Speisezimmer, Schlafzimmer (kompl.), 2 Couches, 4 Sessel, Schreibschrank, Kleider- und Wäscheschränke, Kommode, Stehlampe, Tische, Stühle, Rundfunkgerät, Betten, Wäsche, Kristall-, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar. Nustede, Gerichtsvollzieher, Altenburgerstr. 12

Tiermarkt

Eingeschüttet eine Rindquene, rechtes Ohr Schnitt, linkes Ohr eine Schweinskrampe. Lüder de Rönner, Aschwarden.

Abhandengekommen

1 **zweijähriger, schwarzbunter Ochse,** Kennzeichen: Linkes Ohr Kerbe von unten. Um Auskunft gegen Belohnung bittet: Johann Feldhusen, Meyenburg

Verkauf

Roßschlachterei C. Dohrmann, Br.-Aumund, Schillerstr. 6. Verkauf ab Donnerstagmorgen.

Zwei 1¼jährige Rinder zu verkaufen Hinr. Feldhusen, Meyenburg

Ein Kuhkalb, 14 Tage alt. Hinrich Heißenbüttel, Aschwarden.

4 **Läuferschweine** zu verkaufen. Bernh. Bömermann, Bremen-Blumenthal, Lüssumer Straße 38

Kaninchen zu verkaufen: (Weiße Wiener) 1 Häsin (Ehrenpr.) mit 3 Jungt. 1 Häsin mit 4 Jungt. 6 Rammler 7 bis 8 Monate alt. H. Dammeier, Bremen-Blumenthal, Mühlenstraße 116

Kaufgesuch

Schäfer- od. Wolfshund, ca. ¼ Jahr alt. Angebote unter D 3454.

Zu vermieten

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

1 **großes und 1 kleines Zimmer** an berufstät. Person. Angebote unt. C 1253 Geschäftsst. Hemelingen.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, heizbar, zu vermieten. Nachzufragen Br.-Blumenthal, Lüssumer Straße 163, nach 18 Uhr.

Fernumzüge. F. W. Neukirch A. G., Bahnhofstr. 26, Ruf 22525. Durchgehend geöffnet.

Mietgesuche

Lagerraum, frostfrei und luftig, etwa 20 qm, möglichst in Nähe Hastedt oder Hemelingen gesucht. Angebote unter N 2017 b. Verl.

1 **oder 2 Zimmer,** möbl. mit Kochgel. für meinen Gehilfen. Karl Butcher, Schneidermeister, Bremen-Rönnebeck, Dillenerstraße 87

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Wirtschaft in oder Umgegend von Bremen bei guter Anzahlung. Angebote unter H 2008.

Grundstück in schöner Umgeb. für später zu erb. Wohnhaus. Angeb. unter E 3455.

Es ist ein Gebot der Zeit . . . alle Werte, die in anderen Haushalten nicht mehr gebraucht werden, der weiteren Verwendung zuzuführen. Wer daher etwas kaufen will oder verkaufen kann, bediene sich der billigen und so erfolgreichen „BZ."-Kleinanzeige. Was glauben Sie wohl, wieviel guterhaltene Damen- und Herrengarderobe, Teppiche, Nähmaschinen, Fensterdekorationen, Stores, Stepp- und Wolldecken, Schreibmaschinen usw. [illegible]

Lichtspielhäuser

Admiral-Palast, Hemmstr. 5.30 Uhr: „Truxa". Wochenschau: Neueste Folge. Jugendl. nicht zugelassen.

Schauburg. 2.30 und 5.30 Uhr: Magda Schneider, Günther Lüders in „Am Abend auf der Heide". Jugend nicht zugelassen.

Ufa-Metropol: Täglich: 11, 2.30 5.30 Uhr: Der Ufa-Spitzenfilm „Annelie" mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß. / Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. / Vorverkauf: Täglich 11 bis 19 Uhr.

Ufa-Europa. Täglich: 11, 2.30 5.30 Uhr: Der große Erfolgsfilm „Sechs Tage Heimaturlaub" mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast. / Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. / Vorverkauf: Täglich 11 bis 19 Uhr.

Ufa-Kaiser. Täglich: 2.30 und 5.30 Uhr: Wiederaufführung „Anna Favetti" mit Brigitte Horney, Matthias Wieman (nur noch heute). / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. Täglich: 2.30 und 5.30 Uhr: Wiederaufführung „Anna Favetti" mit Brigitte Horney, Matthias Wieman (nur noch heute). / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Apollo. Täglich: 5.30 Uhr, Mi., Sbd., So.: 2.30 und 5.30 Uhr: Wiederaufführung „Heiraten — aber wen?" mit Paul Hörbiger, Karin Hardt (nur noch heute). / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Hansa. Täglich: 5.30 Uhr, Sbd., So.: 2.30 und 5.30 Uhr: Wiederaufführung „Heiraten — aber wen?" mit Paul Hörbiger, Karin Hardt (nur noch heute). / Jugendliche zugelassen.

Welttheater, täglich 17.30 Uhr „Frau Luna". Die neueste Wochenschau.

Capitol, Br.-Grohn. Heute zuletzt: „Heinz im Mond", 6 Uhr.

„Frau Luna", der große Tobis-Operettenfilm ab morgen, Freitag, 6 Uhr, Capitol, Grohn. Vorverkauf benutzen!

Vegesacker Lichtspiel-Theater Bremen-Vegesack, Breitestraße 24, Ruf 413. Tägl. 17.45 Uhr: Alkazar, Deutsche Wochenschau. Jugend zugelassen.

Deutsche Lichtspiele Vegesack. Anfang täglich 17.45 Uhr bis einschließlich Donnerstag, 6. Nov., des großen Erfolges wegen täglich das Tobis-Großlustspiel „Krach im Vorderhaus"". — In den Hauptrollen: Rotraut Richter, Grethe Weiser, Lotte Werkmeister, Ernst Waldow, Mady Rahl, Paul Westermeyer u. a. — Jugend über 18 Jahre zugelassen. — Vorweg die neue Wochenschau.

Vergnügungen

Filmabend in Schönebeck. Die NSDAP., Ortsgr. Bremen-Schönebeck zeigt an Freitag, dem 7. November in der Neuen Weide (Grothusen) das Lustspiel „Links der Isar, rechts der Spree". Dazu die neue Wochenschau. Anfang 19 Uhr

Preisskat

Geldpreisskat, heute, 19.30 Uhr. Müller, Vegesacker Straße 43/45

Zu verkaufen

Brennessel-Saft z. Blutreinigung Flasche 1,35. Reform-Weyh, Haferkamp 72.

Eine Zink-Volks-Badewanne. Rüdesheimer Straße 45 I.

Staubsauger, 110 Volt, 45 M, **Koffer-Grammophon,** 65 M, **Korbstehlampe.** Dr. Kunze, Obernstraße 62/66.

Elektrische Singer-Nähmaschine. Ansgaritorstraße 19, Laden.

Ein Kachelofen. Wegesende 15.

Wintermäntel, Größe 46—48. Osterholzer Straße 55 pt.

Schlangenhaut, ca. 2 Meter lang, zu verkaufen. Ruf-Nr. 4 26 14

Kinderwagen, gut erhalten, zu verk. Br.-Grohn, Friedrichsdorferstr. 36

Mädchenmantel, für 12—14 Jahre, **Halbschuhe,** Gr. 36, **eine Burg, 1 Paar Schlittschuhe** für 6—8 J., **einige gebr. Wollstrümpfe** für Kinder v. 10—14 Jahren. Schütze, Br.-Aumund, Grenzstraße 39.

Radiogerät zu verkaufen. Nachzufragen Br.-Blumenthal, Lüssumer Straße 163, nach 18 Uhr.

Man kann auch tauschen — anstatt kaufen durch die billige und erfolgreiche Gebrauchtsachen-Mittlerin „BZ."-Kleinanzeige.

Kaufgesuche

Kaufe Möbeln gegen Kasse, sowie Schlafzimmer, Speise- u. Herrenzimmer, einz. Möbeln, Nachlaßsachen, Polstermöbeln, Portieren, Teppiche, Federbetten. Weßler, Olbersstraße 37, Hdlg., Ruf 8 03 86

Linoleum-Teppich, gut erhalten, gesucht. Angebote unter F 8193.

Kleiner Majolikaofen, gut aussehend (Allesbrenner bevorzugt). Eil-Angebote unter U 2445

Kl. Handwagen oder Geschäftskarre sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A 2001

Mädchen-Rad, auch defekt, Gummi gut, Fockestraße 11

H.-Ledermantel, Gr. 1,68—1,70, zu kaufen gesucht. Angeb. u. U 3545.

H.-Wintermantel, gut erh., Gr. 1,68 b. 1,80, schl. Fig. Ang. u. V 3546.

H.-Regenmantel, Gr. 48, **Da.-Wintermantel,** Gr. 44—46. Ang. u. G 2007.

H.-Anzug, gut erh., Größe 1,68—1,70, schlanke Figur. Angeb. u. W 3547.

Schaftstiefel, gut erhalten, Größe 40 bis 41. Angeb. unter T 3544.

Gummischuhe od. Stiefel Gr. 35/37. Angebote mit Preis unt. Z 2450

Ballons, 10—50 Liter. Ang. M 2012

Radio! Wer verkauft einen Kleinempfänger, auch ohne Röhren? Angebote unter F 2006.

Radiogerät für Arbeitsdienstlager. Angebote mit Preis unter F 3456

Karton-Heftmaschine, auch gebraucht, zu kaufen gesucht. Mützenfabrik Heinrich Balke, Bachstraße 78—80.

Bandsäge, Abrichte, Dickte, Fräsmaschine, Kreissäge **und andere Holzbearbeitungsmaschinen** gesucht. Drude, Kassel, Leipziger Str. 171

Herren- u. Damenfahrrad, gut erh. H. Haring, Br.-Aumund, Schulstraße 88, Ruf 900.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bremen-Blumenthal, Langestraße 77 I.

Eine Herren-Taschenuhr. Adresse in der Geschäftsst. Br.-Vegesack. [illegible]

Werbe-Anzeigen

Bitte ausschneiden!
Glahr & Co.
Kleider- u. Schürzenfabrik
Kleine Weidestraße 8/9
Annahme und Ausgabe von Heimarbeit
dienstags u. freitags 9 Uhr
an den anderen Tagen, wie bisher um 7½ Uhr

Im Kameradenkreise macht Arbeit Freude

Sie finden einen Kameradenkreis in unseren Lehrgemeinschaften
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF. Am Wall 179/80

Klipp's
Kaffee-Ersatz Mischung
Das beliebte kaffeeähnliche Getränk

Die unterzeichneten Mitglieder der Vereinigung der Banken und Bankiers in Bremen empfehlen sich zur Einrichtung von
Eisernen Sparkonten
Bankverein für Nordwestdeutschland AG.
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank
Bremer Kreditbank AG.
Commerzbank Aktiengesellschaft in Bremen
Deutsche Antioquia-Bank AG.
Deutsche Bank Filiale Bremen
Martens & Weyhausen
P. Franz Neelmeyer & Co.
Norddeutsche Kreditbank AG.
Carl F. Plump & Co.

Praktischer Kinderschuh
Größe 31/35
7.15

KARSTADT Bremen

Herbstwäsche Ihrer Gardinen!
Es ist jetzt der richtige Zeitpunkt
HAYUNGS

Alle Speisen kräftigt und veredelt (als leider heute knappes Güte-Erzeugnis) der Hefe-Extrakt
Nährfein

von der LIEBIG
Gesellschaft m.b.H., Köln-Bayenthal

Zinsser Rheuma-Tee
Paket einfach RM 1.40, verstärkt RM 2.00
Zinsser verstärkte Tees werden nach zwei Deutschen Reichspatenten hergestellt.
Zinsser-Tees werden in den meisten Apotheken geführt oder besorgt.
Zinsser Leipzig

Rund um den Roland

Denkt an die Flaschensammlung!

Bremen, 6. November

Die NSDAP., Kreis Bremen, ruft auf zur Flaschensammlung für unsere Wehrmacht. Die Sammlung beginnt am kommenden Sonnabend, um 14 Uhr. Gesammelt werden: Weißweinflaschen, Rotweinflaschen, Weinbrandflaschen und gleichartige Likör- und Fruchtsaftflaschen, Sektflaschen, Spezialflaschen (z. B. vierkantige Likörflaschen).

Die Haushaltsvorstände werden gebeten, das Flaschenmaterial ab Sonnabend ab 14 Uhr im Hauseingang bzw. vor der Haustür für die Abholung bereitzustellen. Es ist erwünscht, daß die Flaschen von den Spendern möglichst bei einer der nachstehend aufgeführten Sammelstellen in der Zeit von 14—18 Uhr am Sonnabend abgeliefert werden.

Sammelstellen

Alt-Gemelingen: Neue Schule, Berdener Straße 40. — Altstadt: Neuenstraße 3. — Arbergen: Schule Arbergen. — Arsten: Ruwertt. Arsten. — Blockland: Siedenburg, Niederblockland. — Borgfeld: Schulen: Borgfeld, Timmersloh und Lehesterdeich. — Buntentor: Schule Geschwornerweg. — Fedelhören: Bernhardtschule, Fedelhören. — Gröpelo: Taubstummenanstalt, Humboldtstraße Nr. 183. — Findorff: Cloppenheim, Hemmstraße. — Freihafen: Danziger Freiheit. — Grüpelingen: Schule Fischerhuder Straße. — Habenhausen: Parteiheim Habenhausen. — Hastedt: Schule Calvinstraße. — Hans Rickmers: Schule Schwachhauser Heerstraße 293. — Hasenbüren: Schule Seehausen. — Hastedt: Schule Alter Postweg. — Hemelingen-Mitte: Schule Glockenstraße und Reichsbahn-Ausbesserungswerk. — Horden tor: Schule Karlstraße, Tovenstorfsteinweg und Schwerhörigenschule. — Hohwisch: Schule Alter Postweg. — Horn: Schule Horn. — Huchting: Sportplatz Huchting und Schmidt, Bardenflethstraße 6. — Huckelriede: Buntentorsteinweg 509. — Hulsa: Schule Rogenburger Straße. — Industriehafen: Mädchenschule Humannstraße. — Johann Jofel: Schule Kornstraße. — Mahndorf: Gastwirt Hünke. — Neptun: Marienstraße Schönebecker Str. — Neuenlande: Schule Oberstr. — Neu-Gemelingen: Schule Glockenstraße. — Neustadt-Nord: Bulthauptschule, Neustadtswall. — Neustadt-Süd: Hilfsschule, Mainstraße 18. — Oberneuland: Schule Oberneuland. — Osiebshausen: Turnhalle, Schule Osiebshauser Heerstraße 114 a. — Often: Schule Stader Straße. — Osterfeuerberg: Schule Schleswiger Straße. — Osterholz: Osterholzer Schule. — Ostertor: Bieleseld & Sohn, Osterfeuerberg 87a. — Pagenkopf: Carl-Peters-Schule, Franck-Allee 1. — Petersmerder: Schule Hemelinger Straße 51. — Rablinghausen: Parteihaus Rablinghausen, Rablinghauser Landstraße 22. — Roland: Lindertischule, Lechaustraße 5. — Schnackenburg: Viktorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße 25. — Sebaldsbrück: Sebaldsbrücker Heerstraße 16. — Steintor: Schule Schmidtstraße, Turnhalle. — Strom: Schule Strom. — Walle: Schule Delfshauser Straße. — Walle turm: Gewerbeschule Steffensweg. — Weidedamm: Schule Hebbstraße Nr. 100. — Werder: Schule Buntentorsteinweg 245. — Weser: Schule am Osthorsee. — Westen: Teckerhaus, Dal Eingang Kamp. — Wilhelm Pieck: Geschäftsstelle, Walter Heerstraße 229. — Woltmershausen: Schule Woltmershauser Straße.

Feiertagsschutz für den 9. November

Durch eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung erhält der Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, der 9. November, in diesem Jahre wiederum Feiertagsschutz. Der Schutz erstreckt sich auf die Zeit vom Tagesbeginn bis 14 Uhr. An dieser Zeit dürfen über den allgemeinen Sonntagsschutz hinaus der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen nicht stattfinden, sofern bei ihnen nicht der dem kämpferischen Opfergeist dieses Tages entsprechende Charakter gewahrt ist.

Raucher in der Straßenbahn! Die Direktion der Bremer Straßenbahn A. G. schreibt uns: Nach den mit der Aufsichtsbehörde vereinbarten Vorschriften ist das Rauchen auf den Vorderfluren einzeln fahrender Triebwagen gestattet. Die Raucher werden jedoch dringend gebeten, bei Dunkelheit das Anzünden von Zigarren, Zigaretten und Pfeifen auf den Triebwagen-Vorderflügen zu unterlassen. Das Aufleuchten brennender Streichhölzer und Feuerzeuge verhindert völlig den Ausblick auf die dunkle Straße, so daß die Fahrer während des Aufleuchtens die Fahrbahn überhaupt nicht beobachten können.

Das 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Katharine Kruse, Weserdamm 4. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Atlas-Werken AG., Bremen, kann heute Johann Wallsteiner, Wäger, wohnhaft Daverden Nr. 202, zurückblicken.

Es wird verdunkelt:
von Donnerstag 17.45 Uhr bis Freitag 8.00 Uhr

„Schwester möchte ich werden!"

Wo wird man eingesetzt? — NSV. wirbt Schwesternnachwuchs

Es kann nicht jede Frau im höchsten Sinn des Wortes Mutter sein. Darum hat es immer Frauen gegeben, die ihre Liebe und den Drang zu höchster Pflichterfüllung über den Kreis der Familie ausdehnten auf das ganze Volk, um als Schwester in einem erweiteren Sinne des Wortes dem lebendigen Leben zu dienen. Neben der Aufgabe als Mutter hat die Frau keine schönere und weiblichere Betätigung als im Beruf der Schwester" hat Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt einmal gesagt und damit zum Ausdruck gebracht, wie beglückend und befriedigend es für jedes deutsche Mädel ist, das blaue oder braune Ehrenkleid der nationalsozialistisch ausgerichteten Schwester zu tragen.

Die Schwesternschaften der NSV.

Die Aufgaben der beiden Schwesternschaften in der NSV. — der NS.-Schwesternschaft und des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen — sind mannigfacher Natur. Theoretisch läßt sich zwar eine Trennungslinie zwischen den „braunen" und den „blauen" Schwestern ziehen: die ersteren sollen in erster Linie ihr Tätigkeitsfeld in der Gemeindearbeit finden, während die Reichsbundschwestern in der Hauptsache in Krankenhäusern und Kliniken tätig sind und daneben auch ihren Einsatz als freie Schwester in der privaten Krankenpflege finden. In der Praxis läßt sich heute kaum noch diese Trennung aufrechterhalten, denn auch die NS.-Schwester ist in Krankenhäusern tätig, und ebenso wird die Reichsbundschwester in der Gemeindepflege eingesetzt. Es braucht dabei auch nur an die zahlreichen Säuglingsschwestern des Reichsbundes erinnert zu werden, die das lebenswichtige Gebiet der „vorbeugenden Familienhilfe" übernommen haben.

Mitten im Leben

Schwesternarbeit im Großdeutschen Reich — das bedeutet Helferin, Ratgeberin, Trösterin zu sein, das bedeutet, Aufbauarbeit im Sinne des Führers zu leisten. Die reiche Fülle der zu lösenden Aufgaben bedarf aber des Einsatzes einer großen Anzahl von Kräften auf viele Jahre hinaus. Einst war der Beruf der Schwester gekennzeichnet durch die Abwendung vom Leben durch das „Mit Leiden". Heute werden kämpferische, aktive, mitten im Leben stehende Schwestern verlangt, denen alle Lebensalter und alle sozialen Schichten unseres Volkes anvertraut werden, denen sie Lebenshärte und Lebensbejahung vermitteln sollen. „Schwester möchte ich werden!" — Dieser Wunsch sollte daher in vielen jungen Herzen entbrennen, die vor der Berufswahl stehen, und dem Wunsch möge die Tat folgen, sich bei der NS.-Schwesternschaft oder beim Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen zu melden. Dadurch erwirbt sich das deutsche Mädel den wertvollsten Titel, den sich eine Frau neben dem der Mutter erringen kann. Weitere ausgeschüttet wurden, kann der Betriebsführer in Einzelfällen diese Bruttobeträge bis zu einem Viertel des Monatsverdienstes oder bis zu einem Wochenverdienst erhöhen. Doch soll von dieser Möglichkeit in Anbetracht der gegenwärtigen kriegswirtschaftlichen Verhältnisse nur sparsamst Gebrauch gemacht werden. Eine Sentung vorjähriger Weihnachtsgratifikationen ist nach Möglichkeit zu vermeiden, soweit nicht ordnungswidriges Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes oder die schlechte wirtschaftliche Lage des Betriebes eine Kürzung oder den Wegfall der Gratifikation rechtfertigt.

Die Anordnung findet sinngemäß auch auf die in Heimarbeit Beschäftigten Anwendung. Der Reichsarbeitsminister erwartet ferner, daß der Betriebsführer, der in der Lage und willens ist, seinen Gefolgschaftsmitgliedern im Rahmen dieser Vorschriften eine kleine Anerkennung zum Weihnachtsfeste zukommen zu lassen, derer nicht vergißt, die von seiner Gefolgschaft im Felde ihre Pflichten für Volk und Heimat erfüllen. Ausnahmen von dieser Anordnung kann nur der Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit zulassen.

„Ich klage an"

Ein künstlerisch besonders wertvoller Film im Tivoli-Theater

„Vermorschtes und Halbes kann sich nicht mehr behaupten; Dekadenties und Morbides ist erkannt! Man will aus den Filmen „Etwas mit nach Hause nehmen", will sich mit Thema, Handlung und Auflösung auseinandersetzen. Man will von einem Film mitgerissen werden, in ihm die Zeichen der Zeit erkennen und sie sich deuten lassen" — diese Aussage machte eine führende Persönlichkeit des deutschen Films, Prof. Carl Froelich, über die Wandlung, die sich in den Publikumsansprüchen an einen deutschen Film in den letzten Jahren vollzogen hat (s. unser gestriges Feuilleton). Wenn ein Film die angeführten Forderungen Wort für Wort erfüllt, dann dieser neue Liebeneiner-Film, der im Zuschauer unauslöschliche Eindrücke künstlerischer und menschlicher Art hinterläßt. In seiner Problemstellung rührt er an die fundamentalen Pole des menschlichen Daseins. Sie behandelt die Frage, ob der Arzt berechtigt ist, dem Todgeweihten die furchtbaren Qualen der letzten Tage und Stunden abzukürzen. Daß es der deutsche Film vermag, diese alte und heiß umstrittene Fragestellung von so hoher ethischer Warte, mit einem solchen künstlerischen Verantwortungsbewußtsein und in solcher künstlerischen Vollkommenheit aufs neue zu stellen, gereicht nicht nur den Schöpfern dieses Kunstwerks, sondern darüber hinaus dem Geist der Zeit, dem es entsprang, zu hohem Ruhme.



Zwei Hauptdarsteller des Films: Matthias Wieman und Heidemarie Hatheyer.
Aufn.: Tobis-Klagemann

Die Handlung: die junge, lebensfrohende Frau eines Arztes ist an multipler Sklerose (schwere Nervenkrankheit mit Lähmungen) unheilbar erkrankt. Ihr Mann nimmt als Arzt und Forscher den erbitterten Kampf mit dem nahenden Gespenst der Auflösung auf. Sein übermenschliches Bemühen bleibt ohne Erfolg. Die Liebe zu seiner Frau aber heißt ihn nun den Weg beschreiten, der dem Tod die furchtbarste Waffe, die Qual der seelisch und körperlich schmerzenden langsamen Auflösung, aus der Hand nimmt. Der letzte Teil des Films läßt dieses Geschehen des Gefühls noch einmal im Lichte der richtenden Vernunft widerspiegeln. Es kommt zu einer Gerichtsverhandlung, bei der der Urteilsspruch dem Zuschauer selbst überlassen bleibt.

Ueber alle Maßen packend ist die Gestaltung dieses gigantischen Vorwurfs, den Eberhard Frowein und sein Spielleiter Liebeneiner in ein Drehbuch gossen, dessen sprachliche Gewalt und szenische Eindringlichkeit auch den Zuschauer gefangennehmen müssen, der sonst dem Drehbuch als filmliterarischem Kunstwerk kaum seine Beachtung schenkt. Hier ist jede Szene eine künstlerische Verdichtung des Lebensgefühls, die dem Zuschauer nahegebracht werden sollen, ob sie sich nun in den nüchternen Bezirken des ärztlichen Alltags, den geistig belebsamen des Feierabends oder aber in dem seelischen Bereich verzweifelten Aufbäumens gegen ein unabwendbar nahendes Schicksal abspielen. Gerade auch in der Darstellung des letzten beweist Liebeneiner eine Gestaltungsgabe, die schlechthin genial ist. Heidemarie Hatheyer wächst in der Darstellung der weiblichen Hauptrolle noch weit über ihre großartige Leistung als „Geiermaly" hinaus. Paul Hartmann und Matthias Wieman prägen in weiteren Hauptrollen unvergeßliche Charaktere. Man müßte sämtliche Mitwirkenden nennen, um der bis in die kleinste Rolle hinein unübertrefflichen Besetzung gerecht zu werden. Norbert Schultze schuf als Komponist des Films ein Trio, in dem die Seele der Handlung wiederklingt.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Gefängnis für falsche Anschuldigung

Der Angeklagte R. wurde vor einigen Wochen vom Sondergericht Bremen wegen Unzucht zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Im Zusammenhang damit hatte er sich jetzt vor dem Strafrichter wegen falscher Anschuldigung zu verantworten. Als nämlich die Voruntersuchung zu dem Verfahren vor dem Sondergericht geführt wurde, war R. bereits elfmal vorbestraft und er befürchtete offenbar, daß der jetzige Zeuge W., der bei derselben Firma wie er angestellt war, ungünstig für ihn aussagen könnte. Da beschloß er „vorzubeugen", indem er bei seiner Vernehmung behauptete, W. habe selber „Schlampereien" und „krumme Dinger" auf dem Gewissen. Irrsbesondere sollte W. Invalidenmarken unterschlagen, in Abwesenheit des Seniorchefs unbefugt aus der Kasse 400 RM. entnommen und ihm, dem Angeklagten, Gelder für geleistete Ueberstunden vorenthalten haben. Die daraufhin gegen W. eingeleitete Untersuchung ergab, daß diese Beschuldigungen aus der Luft gegriffen waren. Die Beweisaufnahme vor dem Strafrichter führte zu demselben Ergebnis. Das Gericht verurteilte R. unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen zu drei Monaten Gefängnis. Da der Angeklagte das Urteil sofort annahm, ist es rechtskräftig.

Weihnachtsgratifikationen 1941

Wie in den Jahren 1939 und 1940 so hat auch in diesem Jahre der Reichsarbeitsminister eingehende Vorschriften über die zulässige Höhe der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen herausgegeben. Der allgemeine Lohnstop verbietet an sich Erhöhungen der Löhne und Gehälter, der sonstigen regelmäßigen Zuwendungen und die Ausschüttung einmaliger Zuwendungen an die Gefolgschaftsmitglieder. Nach der Jetzt im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Anordnung des Reichsarbeitsministers ist es trotz des allgemeinen Lohnstops auch in diesem Jahre möglich, den Gefolgschaftsmitgliedern in Anerkennung treuer Dienste Weihnachts- und Abschlußgratifikationen in einer dem Bruttobetrag nach gleichen Höhe wie zulässigerweise im Vorjahre zu gewähren. Dort, wo im Jahre 1940 noch keine Gratifikationen gegeben worden sind oder nur geringfügige

„Verstärkte Rücksichtnahme auf die Versorgungslage bei der Werbung.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft erinnert in einer Anordnung an seine früheren Hinweise auf die Notwendigkeit, in der Gestaltung der Werbung in Text und Bild auf die durch den Krieg bedingte Verknappung auf einzelnen Wirtschaftsgebieten Rücksicht zu nehmen. Denn es soll durch die Werbung den Volksgenossen nichts vorgroschen werden, was sie gegenwärtig nicht erhalten können. Es ist z. B. unzulässig, daß in Werbemitteln bestimmte Waren wie Nahrungsmittel und Kleidungsstücke in großen Mengen oder in einer Beschaffenheit gezeigt werden, in denen sie den deutschen Volksgenossen zur Zeit nicht zugängig sind. Die Werbung für verknappte Waren und Leistungen darf während der Dauer der jetzigen Verhältnisse nicht einen zur Zeit nicht befriedigenden Kauf- oder Besitzwunsch hervorrufen und nicht den Eindruck erwecken, daß diese Waren noch unbegrenzt erhältlich sind. Die Werbung soll sich vielmehr, soweit sie solche verknappten Waren betrifft, nur auf volkswirtschaftlich zu rechtfertigende Auffklärung über die Verwendung und den sparsamen Verbrauch beschränken. Der Präsident des Werberates macht es daher allen Werbungtreibenden zur Pflicht, ihre künftige Werbung streng nach diesen Gesichtspunkten einzurichten und ihre laufenden Werbungen daraufhin zu überprüfen, Anzeigen usw., die das notwendige Taktgefühl und eine Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse vermissen lassen, sind umgehend zurückzuziehen und abzuändern. Den Werbern, die die Werbung für andere durchführen, wird außerdem, die Durchführung von Werbeaufträgen, deren Inhalt in Text und Bild nach den dargelegten Gesichtspunkten unstatthaft ist, umgehend einzustellen. Die örtlichen und zeitlichen Verschiedenheiten in der Versorgungslage sind zu berücksichtigen. Eine noch strengere Beschränkung ist bei der Werbung mit Werbefilmen und Diapositiven in Lichtspieltheatern geboten.

Der neue Kriegszuschlag auf Tabakwaren und Schaumwein muß, wie der Reichsfinanzminister in der Durchführungsverordnung hervorhebt, ebenso wie bisher beim Bier, in den Geschäftsräumen auffällig und gut lesbar, zum Beispiel durch Anschlag, bekanntgemacht werden. In Gaststätten ist hinzuzufügen, daß Bedienungsgeld auf den Kriegszuschlag nicht berechnet wird. Bruchteile von Pfennigen bei Berechnung des Kriegszuschlages sind, wenn sie weniger als 0,5 betragen, unberechnet zu lassen, andernfalls auf 1 Rpfg. aufzurunden.

„Eine Frau geht nach Burgos"

Gustel Medenbach

(Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

(11. Fortsetzung)

Dann geht er langsam vorwärts. Das Wasser bespült schon seine Beine. Jetzt schlingt er sich den Zügel von Juanas Tier fest um den Arm. Dann geht er wieder vorwärts. Schon reicht ihm die dunkle Flut bis an die Brust.

Inez zieht die schlanken Beine höher an den Sattel hinauf. Unbeutlich sieht sie, wie sich jetzt der sehnige Körper Manuelos schräg ins tiefe Wasser legt. Ihr eigenes Tier schnaubt zornig. Mit einem einzigen kraftvollen Ruck reißt es Manuelo in die schnelle Strömung hinein.

Inez hat das Gefühl, als ob sie in eine naße, dicke Wand hineinschwimme. Nirgends sieht sie einen Halt. Der Nebel ist wie ein dickes Tuch, durch das man nicht hindurchsehen kann. Alles um sie herum ist naß verhängt. Sie weiß längst nicht mehr, in welcher Richtung sie schwimmen. Neben sich hört sie das Wasser gurgeln und rauschen. Vor sich sieht sie undeutlich einen Körper in ruhigen, gleichmäßigen Schwimmbewegungen. Das ist Manuelo. Ertegi miehert ihr Tier über die schwarze Flut. Von vorn kommt ein dumpfer Ruf, den Inez aber nicht versteht.

Die starke Strömung nimmt sie weit mit fort. Dann plötzlich schwimmt etwas Dunkles auf sie zu. Undeutlich erkennt Inez Schilf und niedriges Buschwerk. Das ist das Ufer.

Die schwarzen Wasser gurgeln längst nicht mehr so rasch an ihnen vorüber. Jetzt bekommen auch die Tiere wieder Grund unter die Hufe.

Zwischen Felsblöcken ruhen sie einige Stunden. Dort läßt sich Manuelo von der Sonne trocknen.

„Sie werden sich erkältet haben", bangt Inez.

Manuelo lacht nur. Er kennt solche Leiden nicht. Noch nie bedurfte er eines Arztes.

Inez ist müde von all den Aufregungen. Sie schläft erschöpft einen schweren Schlaf, der trotzdem keine Kraft schenkt. Gegen Mittag ziehen sie weiter.

Stärker zeichnen jetzt die Berge ihr Bild in den zitternden Sonnenhimmel. Manuelo hält darauf zu. Inez glaubt zu wissen, wohin er führt.

„Morgen um diese Zeit sind wir alle in Sicherheit, Donna Montero", sagt Manuelo einmal und zeigt mit der Hand nach den Bergen hinüber.

„Und wo wird das sein?" fragt Inez gleichgültig.

Der Hirte lächelt nur geheimnisvoll. „Sie werden es sehen. Niemand findet es außer mir."

Aber trotz dieser tröstlichen Versicherung kann sich Inez nicht freuen. Nichts vermag sie von ihrem Schmerz zu erlösen. Es genügt, daß sie mitzieht. All ihre Freude ist in dem kleinen Lehmhaus zurückgeblieben. Nur ihre Erinnerung und die Sehnsucht begleiten sie.

Gegen Abend erreichen sie ein kleines Bergdorf. Manuelo beschließt, der Frauen wegen dort zu übernachten. Er selbst wäre lieber weitergewandert. Aber die Frauen sind erschöpft. Manuelo will es wagen, in das Dorf einzureiten.

Am Dorfeingang begegnen sie einer Frau, die eine Karre vor sich herschiebt. Neben einige Wasserkrüge hat sie ihr Kind gesetzt. Sie will noch Wasser holen für das Vieh.

Manuelo ruft ihr einen Gruß hinüber und geht näher zu ihr hin. Er möchte sie einiges fragen. Die Frau setzt ihre Karre ab und betrachtet die Fremden. „Reitet lieber nicht in dieses Dorf", warnt sie plötzlich. „Ihr werdet bestimmt keine Freude daran haben."

„Und warum nicht?" fragte Manuelo.

„Habt ihr Papiere?" will die Frau wissen.

„Natürlich", lacht Manuelo. „Sehr gute sogar. Man kann sich keine besseren wünschen."

Die Frau erschrickt. Man kann in diesen Zeiten niemand mehr trauen. Aber nach einem neuerlichen Blick auf die beiden Frauen verliert sich doch wieder die Angst. Sicherlich sind es nationale Flüchtlinge und keine Roten. „Wenn ihr nicht den Gegenstempel habt...", sagt sie zögernd.

„Wagu einen Gegenstempel?" fragt Manuelo. „Was ist damit?"

„Ohne den wird man euch nicht durchlassen. Der Dorfsowjet . . ." Voll Angst schaut sich die Frau um. Aber es ist niemand zu sehen. Trotzdem bückt sie sich und schiebt mit einem schnellen Gruß ihre Karre und ihr Kind weiter.

Manuelo überlegt. Er ist unschlüssig, ob er seine Begleiterinnen einer Gefahr aussetzen soll, die er noch nicht überschauen kann. „Sind Sie sehr müde, Donna Montero"? fragt er dann.

Inez hat nichts von dem zwischen ihm und der Frau geführten Gespräch gehört. „Nicht sehr, Manuelo. Aber ich glaube, daß Juana einige Stunden schlafen muß. Es war doch anstrengend, in dieser Gluthitze zu reiten."

Manuelo zögert immer noch. Aber nach einem neuerlichen Blick in das erschöpfte Gesicht seiner Schwester wirft er plötzlich verächtlich die flache Hand in die Luft und geht vorwärts.

In dem Dorf ist alles still, die Straßen sind leer und wie ausgestorben. Manuelo sieht sich suchend um. Nirgends ein Mensch, den er nach einer Unterkunft für die Nacht fragen könnte. Sie reiten weiter.

Aber sie kommen nicht weit. Ueberraschend schnell tobt ein Hause Bewaffneter aus einem Hause. Im Nu sind sie umringt. Vier Mann hängen sich an Manuelo, ohne ihn jedoch niederziehen zu können. Manuelo lacht nur.

„Den Gegenstempel!" fordern die Leute schreiend und drohend.

„Dazu müßt ihr mir zuerst einmal die Hände freigeben", meint Manuelo.

„Er hat ihn nicht!" wird er niedergebrüllt. Dann schleppt man sie im Triumph in einen schattigen Garten. Dort liegt ein Mensch gelangweilt in einem Liegestuhl. Er steht nicht auf, als er die Frauen sieht. Er dreht sich ruhig seine Zigarette weiter. Dann erst betrachtet er sich angelegentlich seine Gefangenen. „Ihr seid nationale Flüchtlinge?" beginnt er dann merkwürdig freundlich. „Natürlich, wer anders. Sagt, wie wir euch weiterhelfen können, damit ihr nicht den Roten in die Hände fällt."

In Inez kreist eine wilde Angst. Was wird Manuelo antworten? Wird er in der geschickt gewobenen Schlinge gefangen werden?

Manuelo lacht sorglos. „Du irrst. Ich bin nur ein Hirte."

„Und die beiden Frauen da?" fragt der andere mißtrauisch.

„Die eine ist meine Frau — und die andere meine Schwester."

„Du lügst, Kerl," sagt da der Dorfsowjet. „Ihr seid Rebellen und werdet nachher erschossen."

„Das wirst du bleiben lassen", lacht Manuelo. „Gib uns lieber zu essen. Dann reiten wir weiter."

Der Mann überlegt. Manuelo beobachtet ihn scharf. Er ist auf der Hut. „Laß uns nicht so lange warten", fordert er endlich grob. „Sag deinen Leuten, daß sie mich loslassen."

Das furchtlose Auftreten Manuelos scheint auf den Mann nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. So glaubt wenigstens Inez. Bestärkt wird sie noch in ihrer Auffassung, als jetzt der Mann seltsam lächelnd aufsteht. „Gut.. In zwei Stunden könnt ihr weiterreiten. Ich traue euch!"

Im Kriege ist alles einfach,
aber das Einfache höchst schwierig.
Karl von Clausewitz

„Dann ist es Nacht", wendet Manuelo ein.

„Was schadet das? Ihr werdet auch bestimmt im Dunkeln euren Weg finden."

Manuelo lacht nicht mehr. Sein Mißtrauen wächst riesengroß. Er spricht auch nichts mehr, sondern starrt nur finster vor sich hin.

Inez begreift nicht, warum Manuelo so finster blickt. Ist jetzt nicht alles in bester Ordnung? Schließlich, was machen die zwei Stunden Zeitverlust aus, wo man doch vorher eine ganze Nacht hier in Sicherheit hatte zubringen sollen? Außerdem ist sie selbst sehr müde.

Auf einen Wink des Dorfsowjets führt man sie wieder hinaus. In nächster Nähe steht eine alte Feldscheune. Dorthin führt man sie. Man stößt sie in den dunklen Raum hinein. Hinter ihnen verriegelt man das Tor mit einem starken Vorlegebalken.

In dem Schuppen ist es schon fast völlig Nacht. Einige leere Säcke und wenige Geräte liegen unordentlich herum. Inez kämpft noch eine Weile gegen die immer stärker werdende Müdigkeit an. Schließlich setzt sie sich auf den Boden.

Undeutlich sieht sie die breite Gestalt Manuelos an der Tür stehen und nach draußen lauschen.

„Don Manuelo!" ruft sie ihn an.

Er ist sofort neben ihr. Sie spürt seinen Atem über ihr Gesicht streichen, als er sich dicht zu ihr niederbeugt. „Sprechen Sie nichts. Sicher werden wir belauscht."

„Ja, glauben Sie denn noch an eine Gefahr?" fragt sie zurück.

Manuelo schweigt lange. „Nein," sagt er endlich. „Ich werde ihr schon zu begegnen wissen. Aber damit ich das kann, dürfen Sie nicht die Nerven verlieren."

Also doch. „Und worin wird sie bestehen, Don Manuelo?"

„Das weiß ich noch nicht."

Inez hat das Gefühl, als ob er das Gespräch nicht fortsetzen wolle. Mit geschärftem Ohr lauscht sie jetzt selbst auf irgendwelche Geräusche. Aber alles ist still.

Wieder steht Manuelo an der Tür. Dann beginnt er, die Bretterwände zu untersuchen. Aber die sind fest gefügt. Da ist nichts zu machen. Draußen ist es tiefe Nacht.

„Fürchtest du dich, Juanita?" fragt Manuelo voll zärtlicher Besorgnis.

(Fortsetzung folgt)

Ein Tausender und ein Fünfhunderter gezogen! Neben anderen Geschenken lagen ganz unauffällig 2 Glückwünschbriefe auf dem Geburtstagstisch, den ein aufmerksamer Ehemann seiner Frau aufgebaut hatte. Und doch brachten gerade sie die größte Ueberraschung, denn das eine Los erwies sich nach dem Oeffnen als Tausend-Mark-Gewinn! Den Fünfhunderter sicherte sich der Fahrer eines Kohlenautos am letzten Sonntag, der für ihn — wie die üblichen Wochentage — besonderer Umstände wegen ein Arbeitstag war. Gerade als er seine Fuhre



abgeladen hatte, kam der Glücksmann und mit ihm tatsächlich das Glück, das ihm für 50 Pfennig 500 RM. aushändigte. — Nur noch wenige Tage, dann sind die letzten Lose und damit die letzten Treffer ausgespielt. Wer sich noch um 500 oder 1000 RM. bereichern will, der muß sich wirklich beeilen!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Burgfeld. Heute, 19 Uhr, im Gemeindehaus dringende Sitzung der Politischen Leiter, Ortskassenschaftsleiterin, Walter und Warte der Gliederungen, angeschlossenen Verbände, HJ.-Führer, BDM.-Führerin, Ortsbauernführer und Bürgermeister.

Ortsgruppe Lindorff. Freitag, 7. November, Ausgabe der Lebensmittelkarten ab 17 Uhr, Schule Gothaer Straße.

Ortsgruppe Hansa. Heldenehrungsfeier am Sonntag, 9. November, 10.30 Uhr, im Festsaal der Horst-Wessel-Schule, Eingang Bremerhavener Straße.

Ortsgruppe Hufe. Freitag, 7. 11., 18 Uhr, nehmen die Zellenleiter die Lebensmittelkarten in Empfang.

Ortsgruppe Oberneuland. Freitag, 7. 11., ab 19 Uhr (nicht früher) werden im Parteiheim die Lebensmittelkarten ausgegeben. Von jedem Block muß mindestens ein Vertreter pünktlich anwesend sein.

Ortsgruppe Weser. Freitag, 7. 11., 16—19 Uhr und Sonnabend, ab 15 Uhr, Lebensmittelkartenausgabe an der Außenstelle, Wilhelmsenstraße, an die Verteiler. Rückgabe der Mappen bis Montag. — Sonnabend sammelt die Ortsgruppe leere Flaschen. Annahmestelle von 14—18 Uhr, Schulhof beim Schulhof. — Sonntag, 11.15 Uhr, Heldengedenkfeier im Gemeinschaftshaus, Halmerweg 7. Für sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen Erscheinen Pflicht. Uniform und Orden anlegen, soweit vorhanden.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Burgfeld. Freitag, 7. 11., 17 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Gemeindehaus. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Ortsgruppe Hohwisch. Alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks nehmen an der Heldenehrungsfeier am Sonntag, 9. 10., 10.30 Uhr, im Festsaal des Gemeinschaftshauses, Eingang Teichdurchstraße teil.

NSKK.

NSKK.-Sturm 15/M 62. Antreten Sonnabend, 8. 11., 15.45 Uhr, auf der Geschäftsstelle der NSDAP., Ortsgruppe Hohwisch, Hohwisch 59.

Hitler-Jugend

Gefolgschaft 32/75. Heute tritt die Führerschaft um 18.45 Uhr vor dem Heim, Kaffee Flora, zum Führerdienst an. Winteruniform.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Peterswerder. Amts-, Stabs- und Zellenwalter-Sitzung, dazu sämtliche Blockwalter und Blockwalterinnen, am Freitag, 7. 11., 19 Uhr, in der Dienststelle, Am schwarzen Meer 43.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Werder. Ausgabe der Bezugscheine für Kohlen an Bezugsscheinempfänger, Freitag, 7. 11., von 9—12 und 15—17 Uhr. Ausweise mitbringen.

Das zeitgemäße Rezept

Kartoffelsuppe mit Fleischklößchen

Die rohen Kartoffeln, 250 bis 375 Gramm pro 1 Liter Suppe, werden fein gut gelbraun, von schlechten Stellen und Augen befreit, gewürfelt und mit wichtig klein geschnittenem Suppengrün, Porree, Wurzel, Sellerie grün und weiß in Wasser ganz weich gekocht, durch ein Sieb gerührt und wieder aufgesetzt. Die Suppe wird mit 2 bis 2 Löffel Mehl gebunden, mit Salz abgeschmeckt und kleine Klößchen von gehacktem Fleisch müssen darin gar ziehen. Man kann das Eisen durch etwas Hefeextrakt und Fett oder Butter kräftiger machen und zuletzt grüne Petersilie oder etwas gehackte Selleriebläter darangeben.

Abtlg. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Niederdeutsche Rundschau

Prämie für die Abschlachtung von Binnenebern

Der Reichsnährstand, Landesbauernschaft Weser-Ems teilt mit: Zu den Plagen in der Schweinezucht gehören u. a. die Binnen- oder Spitzeber. Da das Fleisch dieser Tiere wegen des Geschlechtsgeruches häufig unbrauchbar ist oder beanstandet wird, und bei der Mast die anderen Schweine im Stall beunruhigt und gestört werden, so daß sie nicht genügend zunehmen, entstehen für den Halter oft recht erhebliche Verluste. Gleichzeitig werden große Futtermittelmengen völlig unzweckmäßig verwertet. Zur rechtzeitigen Ausmerzung der Binnenleber hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entschlossen, vom 15. September 1941 ab für die Dauer eines Jahres Prämien an die Besitzer von solchen Binnenebern zu zahlen, die im Lebendgewicht bis zu 60 Kg. zum Abschlachten abgeliefert werden, bevor sie geschlechtsreif geworden sind. Es werden gezahlt: Für Ferkel bis zu 25 Kg. eine Prämie von RM. 35.—, für Läufer bis zu 60 Kg. eine Prämie von RM. 50.—. Die Binnenleber sind lebend einem deutschen Schlachthof anzuliefern. Die Schlachthofkasse zahlt nach tierärztlicher Feststellung der Binnenebereigenschaft die Prämie sofort aus. Sie ersetzt ferner RM. 1.— für die tierärztliche Bescheinigung. Damit ist für jeden Besitzer von Binnenebern ein Anreiz gegeben, diese Tiere rechtzeitig auszumerzen. Es sollte davon auch in allen ausgetretenen Fällen unbedingt Gebrauch gemacht werden.

Oldenburg, 5. November. Volksschädling hingerichtet. Am 4. November 1941 ist der am 15. Mai 1913 in Wojsiechowka (Bez. Opatow) geborene Teofil Musynnski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Oldenburg als Volksschädling und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Der schon schwer, u. a. wegen zweier Raubüberfälle vorbestrafte Musynnski hat sich gewaltsam an einem 13jährigen deutschen Jungen sittlich vergangen.

Oldenburg. Josefa Berens-Totenohl las in der Gauhauptstadt. Vor Oldenburger Mädeln und Frauen las die bekannte Dichterin Josefa Berens-Totenohl aus eigenen Werken. Die dankbaren Zuhörerinnen belohnten die Dichterin für diesen seltenen Genuß mit reichem Beifall.

Oldenburg. Nordseefrauen fahren in die Südsteiermark. Die NS.-Frauenschaft der Steiermark hat 14 langjährige, verdiente Leiterinnen der NS.-Frauenschaft Weser-Ems zu einer vierwöchigen Erholungszeit in die Südsteiermark eingeladen. In München und Graz wurde auf der Hinfahrt Aufenthalt genommen. Mitglieder des Hilfsdienstes der NS.-Frauenschaft nahmen sich an den Aufenthaltsorten der Fahrtteilnehmerinnen an, um ihnen auch dort die Stunden recht schön zu gestalten.

Bad Zwischenahn. Geflügelhändler in Haft genommen. Ein Fremder, der in hiesiger Gegend mit Postkarten, Rasierklingen und ähnlichen Artikeln hausierte, glaubte das Geld leichter verdienen zu können. Seine Wirtin in Halstede wußte ihn zu überreden, seine Ersparnisse, die sich auf ein paar tausend RM. beliefen, in eine Geflügelfarm zu stecken. Seine Tätigkeit bestand nun zunächst darin, Geflügel aufzukaufen, damit die Farm erst einmal einen guten Bestand erhielt. Zu diesem Zweck zog er über die Dörfer, und da seine Angebote recht verlockend waren — z. B. zahlte er für Gänse 25 RM., für Enten bis 20 RM. und für Hühner bis 12 RM. —, hatte er natürlich auch Erfolg. Diese Phantasiepreise begründete er damit, das Geflügel für Zuchtzwecke verwenden zu wollen. Ob das zutraf oder die Absicht bestand, einen großen Weihnachtsbratenverzehr einzurichten, mag dahingestellt sein. Die Gendarmerie schob dem „Geflügelfarmer" zunächst einen Riegel vor seine hochfliegenden Ziele, indem sie ihn kurzerhand wegen wilden Handels und Ueberschreiten der Höchstpreise dorthin brachte, wohin solche gewissenlosen Elemente gehören, hinter Schloß und Riegel. Was mit dem Geflügelbestand geschieht, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Verden. Gruß aus Schweden. Für das Pferdemuseum der Reiterstadt Verden traf aus Schweden eine Sammlung von Bildern ein. Es handelt sich um Aufnahmen von schwedischen und dänischen Turnier- und ähnlichen Pferdesportplätzen. Der Sendung war ein Schreiben beigefügt, in dem zum Ausdruck kommt, daß der Absender im Sommer 1939 in Gemeinschaft mit einer schwedischen Reisegesellschaft das Pferdemuseum in Verden besichtigte. Noch heute seien diese schwedischen Landsleute begeistert von den reichen Sammlungen des Museums in Verden. An den Verdener internationalen Groß-Turnieren nahmen schon verschiedentlich mit gutem Erfolg schwedische Kavallerieoffiziere teil. Die schwedische edle Pferdezucht ist auch auf hannoverschen Blutlinien aufgebaut. Das Pferdemuseum in Verden ist übrigens das einzige seiner Art in Deutschland; außerdem gibt es in Europa noch in Frankreich ein Pferdemuseum.

Bremervörde. Hauptbannführer Frehse besuchte das Segelfliegerlager Elm. Gelegentlich einer HJ.-Führertagung im Bremervörde besuchte Hauptbannführer Frehse, der Leiter der Hauptabteilung III im Gebiet Nordsee, zusammen mit Oberbannführer Birkigt und Führern der Flieger-HJ. das Segelfliegerlager Elm. Ein Obersturmführer des NSFK., der in dem Lager mit seinen Jungen der Flieger-HJ. aus Wesermünde arbeitet, führte durch das Lager. Die gezeigten Modelle wiesen sehr gute Flugleistungen und beachtliche Haltbarkeit auf.

Rund um die Welt

Zahnbehandlung beim Frühstück

Der 40 Jahre alte Packer eines Hamburger Betriebes war ein hilfsbereiter Arbeitskamerad. In Wirklichkeit war er eigentlich Dentist. Aber er mußte, so erzählte er seinen Kameraden, lediglich aus organisatorischen Gründen im Augenblick auf seine Zulassung warten. Er erklärte sich aber bereit, seinen Arbeitskameraden notwendige Brücken und Gebisse unter dem üblichen Preis zu liefern. Nicht weniger als 16 Mann ließen sich von dem hilfsbereiten Kameraden behandeln. Einzelne brachten sogar kleine Goldmengen mit, um Goldplomben zu bekommen. Der falsche Dentist verkaufte aber das Gold und setzte seinen „Patienten" Brücken und Plomben aus einer gesundheitsschädlichen Bleilegierung ein. Die Behandlung wurde während der Frühstückspause vorgenommen, und wie dabei verfahren wurde, kann man sich leicht vorstellen. Ohne die geringste Vorbereitung setzte der „Dentist" Kapseln auch über kranke Zähne. Die Folge war, daß seine „Patienten" an Magenleiden oder schweren Zahnfleischschäden erkrankten. Als Honorar für diese nicht nur wertlosen, sondern sogar gesundheitsschädlichen Arbeiten verlangte er 45 bis 115 RM. Als endlich einer der Geschädigten den Mut hatte, die Sache zur Anzeige zu bringen, stellte sich heraus, daß der hilfsbereite Packer früher einmal den Dentistenberuf ausgeübt hatte, dessen Weiterführung ihm wegen ähnlicher Behandlungsmethoden aber schon seit 3 Jahren untersagt war. Nur die Aussage des Arztes, der den Angeklagten als geistesschwach infolge starken Alkoholgenusses bezeichnete, rettete ihn vor dem Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und fahrlässiger Körperverletzung.

Es war kein Bier! Eine Bäuerin in Unterstein wollte sich eine Flasche Bier zu Gemüse führen und erwischte dabei eine Flasche mit ätzendem Inhalt. An den Folgen der Verbrennung, die die Frau dabei erlitt, ist sie nunmehr gestorben. Dieser Fall ist eine ernste eindringliche Mahnung, Flaschen mit ätzenden Flüssigkeiten durch ein entsprechendes Etikett deutlich zu machen, um verhängnisvollen Verwechslungen vorzubeugen.

Polenweib plünderte am Altjonntag. Eine 36jährige Polin hatte, zum Teil mit Hilfe ihres Vaters, herrenlose Wohnungen von Deutschen und Polen geplündert. Aus der Wohnung ihres Flurnachbarn, eines Volksdeutschen, der verwundet und hilflos im Zimmer lag, holten die beiden alles heraus, was irgendwie von Wert war. Als eine Bekannte dieser volksdeutschen Familie sie dabei überraschte, erklärte die Polin frech, daß sie alle Wertgegenstände aus der herrenlosen Wohnung nur in Obhut nehmen wolle. Die Polin wurde jetzt zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Rettungstaucher bei den Zechen. Daß zum Grubenrettungswesen auch Taucher gehören, mag manchem etwas neu sein, zumal für eine einzige Tauchrettungsbildungsstelle für Bergmänner in Deutschland besteht, die von der westfälischen Bergewerkschaftskasse in Bochum errichtet wurde. Die hier herangebildeten Taucher werden zu Rettungsarbeiten in Grubenbetrieben verwendet. So wird auf allen Gebieten des Grubenrettungswesens gearbeitet, um den Bergmännern in der Stunde der Not jede nur erdenkliche Hilfe zur Verfügung stellen zu können.

Erprobung des Adels / von Albert Mähl

Wenn auch in dem Buch der Geschichte verzeichnet steht, daß der schwarze Prinz, der Sohn König Eduards III. von England, es gewesen ist, der in der Schlacht bei Crecy König Johann von Frankreich gefangennahm, so spricht doch ein sagenhafter Bericht keinem Geringeren als dem holsteinischen Grafen Heinrich von Schauenburg diese rühmliche Tat zu. Einzig diesem Sohn des großen Gerd, der außer Landes gegangen war und sich in den Dienst des englischen Königs gestellt hatte, soll nach Angabe des Volksmundes der Ruhm gebühren, in jener großen Entscheidungsschlacht des hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich diese kühne Tat vollbracht zu haben; er ergriff den König bei den goldenen Ketten am Halse, hieß es, und zog ihn aus dem Sattelsimmel zu sich.

Wie dem nun auch sein mag — diese balladisch aufgetragene Ueberlieferung sagt jedenfalls deutlich genug, wie weit der Ruhm vor diesem Sohn unserer Nordmark, den seine Landsleute seitdem den „Iern Hinnert" nannten, herging. Die Engländer, wird erzählt, sollen sogar aus Neid und Mißgunst den gefangenen König getötet haben; das steht wohl dahin, beweist jedoch um so mehr, daß Heinrich bei Hofe sehr im Ansehen gestanden haben muß.

Verleumder und Ehrabschneider, die ihn mißliebig machen wollten, gingen, als der König einmal abwesend war, zur Königin. Es sei nicht recht, klagten sie, daß der König diesem deutschen Sachsen, den er zum Schloßhauptmann ernannt habe, vielen vom Adel vorzöge, denn wer wollte dafür bürgen, ob er überhaupt ein Mann von Adel wäre. Vielleicht sei er nur ein Glücksritter von dunkler Herkunft wie sie ja allerlei auftauchten, um sich Aemter und Würden zu erschleichen. Freilich wäre er ein tüchtiger Kriegsmann, aber ein adliger Mann achte ritterliche Sitte und Gepflogenheit, und das eben könne man von diesem sächsischen Grafen nicht sagen. Er huldige seiner Dame, beteilige sich nicht am Würfelspiel, zeige auch kein Interesse für Mummereien und theatralische Aufführungen. Dagegen pflege er schon vor Tagesanbruch halbnackt wie ein Geistiger umherzuwandern und im Flusse zu baden. Ob sich denn das für einen Ritter und wirklichen Herrn vom Stande zieme? Nein, das zieme sich nicht, gab die Königin zu, bei dem unritterlichen Gebaren dieses sonderbaren Grafen wären ihr auch schon Bedenken gekommen, man vom Adel kein Leid zu tun. Würde der Löwe den Grafen anfallen und zerreißen, gut, dann wäre der König den Betrüger los und ihnen sicherlich dankbar. Wenn aber nicht, dann sollte der Graf als ebenbürtig anerkannt werden. Schließlich sei dieser unritterliche Patron doch nur ein Deutscher.

Und so geschah es wirklich. Als Heinrich eines Morgens in aller Frühe in den Hof hinunterging, um seinen gewöhnlichen Gang in der frischen Luft zu machen und sich abzuhärten, sah er plötzlich den Löwen mit Gebrüll auf sich zuspringen. Im ersten Augenblick stockte ihm das Blut in den Adern, er war fast unbekleidet, nur einen Mantel hatte er um die nackten Glieder geworfen und um seinen Hals ein Messer gehängt. Ebenso schnell entschlossen blieb er stehen, packte er das Messer, sah er dem Löwen fest ins Auge. „Bist du stille, du Hund!?" herrschte er ihn an.

Der Löwe knurrte. Er sah, daß der Mann da vor ihm stand. Ruhig stand er, wohlgeraten an Haupt und Gliedern war dieser Mann. Er hatte einen festen geraden Blick. Sein Auge glänzte, seine Stimme war laut und voll Kraft. Der Löwe achzte unter dem Feuer der Augen, senkte das Haupt, schlug hart mit dem Schweif auf und — legte sich wie ein Hund dem Mann da zu Füßen.

Jetzt streckte der Mann den Arm aus, gebot er ihm wieder in den Stall zu gehen.

Der Löwe krach zurück, knurrend, immer wieder zum Sprung ansetzend und doch wieder wie von den Blicken gepeitscht gehorchend.

Schritt für Schritt kroch er so, bis er sich endlich in seinem Zwinger sah und brüllend auffprang, als der Mann die eiserne Tür vor ihm abriegelte.

Der Hund war besorgt, der Mann nahm ungestört sein Morgenbad.

Die Königin und ihre scheelsüchtigen Günstlinge hatten schier ziemlos vor Erregung den Vorgang beobachtet. Dieser heutsche Sachse war wirklich ein Mann von Adel, daran war nun nicht mehr zu zweifeln. Von nun ab erwiesen sie Heinrich die aufmerksamste Ehrerbietung. Sie priesen seine Unerschrockenheit, bedauerten lebhaft den entsetzlichen Vorfall und ließen den Wächter des Zwingers als den Schuldigen in den Kerker werfen. Heinrich aber hatte von dem Zusammenbang Wind bekommen. Er durchschaute die Heuchler. Als der König zurückkam, bat er ihn um seinen Abschied. Der König geriet über den frevelhaften Anschlag auf seinen Hauptmann, den er persönlich hoch in Ehren hielt, furchtbar in Zorn. Er verweigerte der Bitte seinen Zutritt, heimtückische Schmeißer von seinem Hof und bot unserm Heinrich zur Wiedergutmachung Land und Schlösser an. Heinrich aber lehnte alles ab. „Leute, die es nötig haben, einen Wüstenhund loszulassen, um den Adel eines Mannes zu erproben, müssen selber sehr wenig von Adel sein", sagte er, „ich ziehe es vor, an einem Hof zu leben, wo es auf solche Proben nicht erst ankommen braucht." Sprachs, kehrte England den Rücken und ging nach Rom.

Die richtige Antwort

Der große chinesische Weise Konfuzius wurde einmal von einem seiner Schüler gefragt, wie man eigentlich den Begriff des Todes definieren könne.

Konfuzius schaute den Jungen ernst an und sagte dann:

„Mein Sohn, wie soll ich mich vermessen, zu sagen, was der Tod ist, wenn ich vermöge meiner Unkenntnis noch nicht einmal in der Lage bin, zu sagen, was das Leben bedeutet?"

Eugen Kühnemann

George Washington und F. D. Roosevelt

Das Schrifttum der Vereinigten Staaten von Amerika besitzt zwei Werke, die im wahren Sinne des Wortes zu Nationalheiligtümern geworden sind: die Gettysburghrede von Abraham Lincoln, in der Tat vielleicht in all ihrer Kürze von allen Worten die größte Rede, die je sei dem Untergang der antiken Beredsamkeit aus dem Munde eines Staatsmannes gekommen ist, — und mehr noch die Abschiedsbotschaft Washingtons, mit der er nach dem Ende seiner zweiten Amtszeit aus dem politischen Leben schied und in die Würde der einfachen Bürger zurücktrat. Die Amerikaner haben in dieser Abschiedsbotschaft immer den reinsten Ausdruck des Amerikanismus gesehen, sie haben sie als ein heiliges Vermächtnis betrachtet, das Amerika für immer die Richtlinien seiner Politik vorschrieb.

Washington ermahnt die Nation, die er geschaffen, sich vor einer übertriebenen Vergrößerung der Wehrmacht zu hüten, die immer für die Freiheit gefährlich war. Er rief seinen Mitbürgern zu: „Beobachtet guten Glauben und Gerechtigkeit gegen alle Völker. So ist es würdig eines freien, erleuchteten und in nicht zu ferner Zukunft großen Volkes, der Menschheit das großmütige und noch gar zu neue Schauspiel eines Volkes zu geben, das immer von einem erhöhten Gefühl der Gerechtigkeit und des Wohlwollens geleitet wird. „Die Amerikaner sollen keine übertriebenen Gefühle der Abneigung, aber auch keine der besonderen Zuneigung gegen irgendein fremdes Volk haben. Beide machen eine Nation zum Sklaven, da sie sie vom Ausland abhängig machen. Der Friede und die Freiheit kannten das Opfer einer solchen Gefühlsabhängigkeit werden. Beständig soll die Eifersucht der Amerikaner als eines freien Volkes auf der Wacht sein gegen die Schliche fremden Einflusses. Sie sollen mit fremden Nationen die Handelsbeziehungen erweitern, aber möglichst wenige politische Verbindungen mit ihnen haben. Die europäischen Sonderinteressen gehen Amerika nichts an. Es ist daher für den neuen Staat nicht weise, sich durch künstliche Bande auf die Wechselfälle europäischer Politik und die üblichen Verbindungen oder Streitigkeiten ihrer Freundschaften und Feindschaften einzulassen. „Unsere gelöste und entfernte Lage lädt uns ein und befähigt uns zu einer abweichenden Politik. Wir wollen unser Geschick nicht mit dem von irgend einem Teile von Europa vermengen, unseren Frieden und unser Glück nicht hineinwirren in die Schlingen europäischen Ehrgeizes, europäischer Nebenbuhlerschaften, Interessen, Launen oder Willkür. Es ist unsere wahre Politik, unsern Kurs zu steuern, indem wir frei bleiben von irgendwelchen dauernden Bündnissen mit irgendeinem Teile der fremden Welt."

Von allem, wozu Washington ermahnte, hat Roosevelt das Gegenteil getan. Er macht durch ungeheuerliche Erhöhung der Rüstung Amerika zum militärischen Staate der Erde. Er wendet seine übertriebene Abneigung gegen Deutschland und Italien und widmet sich in starker Zuneigung England. Weder Gerechtigkeit noch gar Wohlwollen hat er den beiden Staaten der Erneuerung entgegengebracht. Der Friede und die Freiheit Amerikas drohen in der Tat das Opfer seiner Gefühlsabhängigkeiten zu werden. Den Schlichen englischen Einflusses hat er die Tore Amerikas weit aufgetan. Er hat die Handelsbeziehungen mit Mitteleuropa so sehr wie möglich erschwert, dagegen sich auf die engste politische Verbindung mit England eingelassen. Er trat die Monroedoktrin mit Füßen und vermengte das Geschick Amerikas mit den Wechselfällen und Launen der europäischen Völker, ja, mischte sich in die Angelegenheiten der ganzen Welt ein. Man liest angesichts der Roosevelttiade mit Erschütterung die sorgenden Abschiedsworte des Vaters der amerikanischen Nation. Das Amerika Washingtons ist in dem Amerika Roosevelts versunken und zugrunde gegangen.*)

*) f. Eugen Kühnemann: An Franklin Delano Roosevelt: Deutschland und Amerika. Leipzig. Nationale Verlagsgesellschaft 1941.

Drittes Philharmonisches Konzert

Auf die Darbietung der großartigen „Achten" von Bruckner im vorigen Konzert folgte nun ein Abend, der schon durch seinen Programmaufbau verdient, unter die ganz großen gerechnet zu werden: Uraufführung des neuen Werkes von J. N. David, Georg Kulenkampff als Solist, und Mozart mit seiner „Jupiter-Symphonie"! Und der Beweis dafür, daß die hiesigen Musikfreunde die Bedeutung und den Gehalt des Konzertes zu werten wußten: An beiden Abenden war nicht nur der Große Glockensaal völlig ausverkauft, sondern auch noch die Plätze auf dem Chorpodium und dahinter der Orgelumgang.

Seitdem Generalmusikdirektor Hellmut Schnackenburg die Konzerte leitet, sind die Zeitgenossen in vorbildlicher Weise berücksichtigt worden. Unter ihnen stand wiederum Johann Nepomuk David an hervorragender Stelle; er ist seit 1938 jedes Jahr mit seinem neuesten Werke in den Programmen erschienen. Vielleicht war es freudige Anerkennung dieser Haltung, die den Tondichter bestimmte, die Uraufführung seiner „zweiten Orchesterpartita" hierher zu geben; jedenfalls hätte er keine Stadt finden können, deren Hörer besser auf seine Eigenart eingestimmt wären und denen auch innerlich Inhalt und Gehalt der Musik mehr entspräche.

Denn nicht mit Unrecht verglich er selber auf dem letzten Bachfest die kontrapunktische Musik mit der Gotik. Beides ist künstlerischer Ausdruck des nordischen Menschen; beides greift über den sinnlichen Eindruck hinaus ins Gebiet des Göttlichen, Unaussprechlichen; beides verlangt eine gewisse Herbheit der Gesühlseinstellung, die unserer Haltung völlig entspricht. Daher wurde schon der erste Satz mit Beifall ausgezeichnet, und weiterhin erlebt das Werk so herzliche Zustimmung, daß der anwesende Komponist wiederholt danken mußte. Und es war schönste Anerkennung für das Staatsorchester, daß er diesen Dank an die Hörer immer wieder unterbrach, um den Instrumentalsolisten denselben zu danken.

Wir wollen heute mit Anzeigen auf das Werk eingehen und es in seinen Einzelheiten betrachten, wenn uns nicht Generalmusikdirektor Schnackenburg in seiner sorgfältigen und umsichtigen Weise durch die Einführung im Abendzettel alles vorweggenommen hätte. So bleibt uns nur, den Eindruck der Aufführung zu besprechen und von ihm rückblickend einige Streiflichter aufs Werk fallen zu lassen.

J. N. David hatte in seiner „Partita Nr. 1" ein einziges Thema durch alle Sätze in erstaunlicher Mannigfaltigkeit abgewandelt. Dieselmal hat er dem Präludium die Sonatenform zugrunde gelegt und damit Vielfalt der Themen eingeschränkt, wie auch weiterhin in den übrigen Sätzen. Diese Auseinandersetzung mit der Sonatenform ist außerordentlich interessant bei einem so unbedingten und strengen Verfechter der Kontrapunktik, die ja ihrerseits in gelchichtlicher Zeit zu einer ganz anderen Lösung der „Präludiensorm" gelangt ist. Es ergibt sich ohne weiteres, daß damit nicht ein Sonatensatz im klassischen oder gar klassizistischen Sinne entstehen kann; aber geradezu überraschend war es zu hören, wie weit auf diesem strengen Wege — darf man es sagen? — romantische Empfindungen geweckt wurden. Dieser erste Satz hat ausgesprochen hukolischen Charakter, der durch die vortreffliche Instrumentation noch unterstrichen wird, die unter Ausnutzung aller Besonderheiten und Klangfärben niemals lärmend wird, stets das technische Gewebe mühelos klarlegt und dabei prachtvolle Feinheiten aufzeigt, sei es in der Behandlung der Streicher bis in die beiden melancholisch Solocelgen kurz vor Schluß hinein, seien es die Bläser, die bald orgelartig, bald in schönster orchestraler Weise die Thematik durchführen — eine ohrenfällige Eingelheit war z. B. die kleine Flöte zwei Oktaven über der Klarinette, wie ein mitlaufender 2'-Fuß der Orgel — sei es endlich die Pauke, die hier und weiterhin mit solistischer Wirkung eingesetzt wird.

Der zweite Satz wird durch Choral und gregorianische Linie fast Verklärung des Begriffes „Eichendorff", wie andererseits der dritte mit seiner entzückenden Rhythmisierung und seinem entfesselten Dreivierteltakt beinahe klassischer Wienerischer Walzer angesprochen werden könnte. Ueberall diesparamentlich, gewinnt er hochchantische Kraft im Einsatz des dritten Themas unter den „col-legno-Streichern (d. h. die Streicher schlagen mit umgekehrtem Bogen und geben dadurch jedem Ton das Knistern des aufschlagenden Holzes mit).

Das Werk wird seinen Weg durch alle Konzertsäle machen, denn es vereinigt mit der kontrapunktischen Kraft seines Schöpfers straffe, zwingende Formgebung und bezaubernden Klang, der hier durch die strenge Linienführung seine unverkennbare Besonderheit gewinnt.

Das Staatsorchester stellte mit Mozarts „Jupitersymphonie" ein anderes Werk gegenüber, in dem gleichfalls die Auseinandersetzung von strengem Kontrapunkt und Sonatenform, wenn auch von der anderen Seite aus, gegeben ist.

Zwischen die beiden Orchesterwerke, die Orchester und Leiter durch ihre sorgfältige und beschwingte Wiedergabe rühmten, stellte Professor Georg Kulenkampff beseelt, durchsichtig und technisch vollendet das Violinkonzert D-dur (K. V. 218) von Wolfgang Amadeus dem Unsterblichen, auch er auf das herzlichste gefeiert.

Clemens Cunis

Unsere Bühnen melden

Staatstheater. In der „Tristan"-Aufführung am kommenden Sonntag (musikal. Leitung Fritz Rieger, Regie Philipp Kraus) sind beschäftigt die Damen Cuno und Ihme-Sabisch und die Herren Barton, Rieth, Brächeler, Horsten und Roland.